



Bild: Adobe Stock

Liebe Mitglieder und Freunde,

ein Weihnachtsmotiv als Titelbild und eine humanistische Betrachtung zum Mitwinterfest als Titelstory und dies bei nahezu 30 Grad im Schatten, also zumindest gefühlt noch im Sommer, scheint dann doch etwas erklärungsbedürftig.

Doch dieses Heft ist – man mag es kaum glauben – die 4. und damit letzte Ausgabe unserer Verbandszeitschrift in diesem Jahr und so ist diese redaktionelle Entscheidung zu rechtfertigen. Wenn für Sie als Leser Weihnachten noch weit weg erscheint, keine Sorge, auch dieses Heft hat wieder vieles mehr zu bieten.

Jedenfalls wünsche ich uns allen weiterhin einen wunderschönen goldenen Herbst und Ihnen natürlich eine anregende Lektüre. Mich würde es freuen, Sie bei der einen oder anderen der hier vorgestellten Veranstaltungen demnächst begrüßen zu dürfen.

Herzlichst Ihr

RETTET WEIHNACHTEN!

EIN PLÄDOYER FÜR EINE GELUNGENE ZEIT BIS ZUM JAHRESWECHSEL

Seit dem 24. September ist es wieder offiziell: Die Tagundnachtgleiche liegt hinter uns, der Herbst ist eingeläutet, die „dunkle Jahreszeit“ beginnt und der Jahreswechsel naht mit großen Schritten. Nun haben Sie die Wahl: Sich mitreißen zu lassen in eine hektische, stressige und konsumbeladene letzte Etappe bis „Heiligabend“ – oder humanistisch durch eine schöne Weihnachtszeit zu gehen.

Woran denken Sie, wenn Sie das Wort Weihnachten hören? An ein Familienfest oder ans Alleinsein? Weihnachtsbaum oder Kitsch? Erholung oder Hektik? An Geschenke oder Stress? Glühwein oder Streit? Besinnlichkeit oder lästige Besuche? Fröhlichkeit auf dem Weihnachtsmarkt oder Gedränge? Leckeres Essen oder überflüssige Pfunde? Muße für ein gutes Buch oder Zeitverschwendung wegen sinnloser Rituale?

Für die meisten Menschen in Deutschland fällt die Bilanz zu diesen Stichworten wohl zwiespältig aus. Doch sicherlich kann fast jede und jeder auch den einen oder anderen positiven Punkt an dieser Aufzählung finden. Die Liste weiterer Stichworte neben den eingangs genannten wird wahrscheinlich ebenso lang wie ambivalent ausfallen: Geschenke-Trubel, warmer Kerzenschein, Konsum-Wahn, winterliche Spaziergänge, Kälte, Weihnachtsplätzchen, lange Autofahrten zu Verwandten, Weihnachtslieder. Und es gibt sicherlich noch viel mehr, was jeder Einzelne mit dieser Zeit verbindet.

ETHIK AN DER SCHULE

Diskussionsabend mit
Susanne Eisenmann, MdL
Kultusministerin in BaWü

9

FRAUENRECHTE UND ISLAM 17

Veranstaltungstipp: Mina Ahadi
erzählt die Lebensgeschichte
einer engagierten Frau

RETTET WEIHNACHTEN! FORTSETZUNG TITELTHEMA

So ist Weihnachten schon eine eigenartige Zeit: Viele lieben es, einige hassen es, anderen ist es einfach gleichgültig; die einen feiern die Geburt eines Gottes, der damit Mensch geworden sein soll, die anderen das bald wiederkehrende Licht in dunkler Zeit. Weihnachten ist als Familienfest wie auch als Konsumfest genauso beliebt wie gleichermaßen verschrien und wird nicht nur von Christen, sondern auch von Menschen anderen Glaubens und von vielen Humanisten und anderen Nichtreligiösen in irgendeiner Form begangen. Es ist eben ein Fest mit vielen Bedeutungsebenen – und eines mit viel Freiheit in der Gestaltung. Warum diese Gelegenheit also nicht so gut es geht nach eigenen Vorlieben nutzen? Denn die letzten Wochen des Jahres sollten eine Zeit zur Erholung Ihrer Seele, oder welche Bezeichnung auch immer Sie Ihrem mentalen und emotionellen Innenleben geben, sein. Die in manchen freidenkerischen Kreisen gepflegte Scheu bzw. Abneigung vor der eingebürgerten Bezeichnung für die altherwürdigen Mittwinterfesttage ist dabei unbegründet. „Weihnachten“ ist ein gutes altes deutsches Wort. Im Mittelhochdeutschen heißt die Mehrzahlbildung ‚wihen nahte‘, geweihte Nächte. Gemeint waren die Nächte um die Wintersonnenwende herum. Diese Nächte erschienen unseren germanischen Vorfahren ‚geweiht‘, weil eben in dieser dunkelsten Zeit des Jahres der lebensrettende, lebenssichernde kosmische

Umschlag erfolgt: die Wintersonnenwende“, sagt der humanistische Philosoph Joachim Kahl zu dem Begriff.

Es geht also nicht um ein kirchliches Weihnachtsverständnis. Es geht auch nicht um das Verständnis des Einzelhandels, der spätestens Anfang September die ersten Lebkuchen ins Ladenregal stellt. Es geht nicht um ein Weihnachten, aus dem man erschöpft vom Trubel der Zeit zuvor in das neue Jahr wankt.

Der natürliche Rahmen für schöne Weihnachten

Was wir heute in der Weihnachtszeit an Trubel erleben und vielleicht auch vielfach nur ertragen, ist ein geschichtliches Novum, dem ein tiefgreifender Wandel zugrunde liegt. Illustrieren lässt dieser sich unter anderem daran: Vor nur 100 Jahren war noch mehr als ein Drittel der Deutschen in der Landwirtschaft beschäftigt. Heute sind es laut Angaben des Bauernverbandes nur noch 1,6 Prozent. Was hat das mit „Weihnachten“ zu tun?

Erinnern wir uns, bis vor gar nicht allzu langer Zeit folgten die meisten Menschen zehntausende Jahre in unseren Breitengraden dem natürlichen Zyklus der Erneuerung, der im Wechsel der Jahreszeiten Flora und Fauna bestimmte. In den früheren agrarisch geprägten Gesellschaften lebte auch die Mehrheit der Menschen entlang dieses Kreislaufs. Für einen großen Teil unserer Umwelt heißt das bis heute: Mit dem Herbst beginnt eine Phase, in der das Leben ruhiger wird und sich

vorbereitet für die dunklen Tage. Runterkommen. Luft holen. Kraft sammeln für den nächsten Zyklus. Die Wintersonnenwende markiert die Mitte dieser Phase der naturgegebenen Ruhe. „Alle Jahre wieder“, periodisch, gesetzmäßig, dem Umlauf der Erde um die Sonne folgend, bahnt sich der Sieg des Lichtes über die Dunkelheit an. Die Tage werden wieder länger und ein neuer Frühling naht, symbolisiert im natürlichen Immergrün – dem der Tannen- bzw. Weihnachtsbäume –, erklärt Joachim Kahl hierzu.

Doch in der menschlichen Realität sieht die Vorweihnachtszeit heute oft alles andere als beruhigend und einem positivem bzw. sinnvollem Gleichmäßigkeit folgenden Zyklus aus. „Wie viele bedauere ich freilich auch, dass der Verkauf von Stollen, Lebkuchen und Spekulatius immer früher im Jahr, konkret im Frühherbst, beginnt. So treten Weihnachtsüberdruß, Weihnachtsrummel, Weihnachtsgedudel und Weihnachtsstress an die Stelle der besinnlichen Stimmung, die die meisten für sich und andere wünschen. Viele junge und nachdenkliche Menschen mit Gespür für entleerte Formen fliehen daher vor Weihnachten“, sagt Kahl dazu.

Die Psychologin und humanistische Beraterin Ulrike Dausel stellt fest: „Weihnachten scheint mitunter tatsächlich an Sinn verloren zu haben. Oft werden mit Weihnachten Werte wie Verbundenheit assoziiert, oder Licht, das die Welt und Menschen von innen heraus

Sammlung weltlicher Weihnachtslieder einen großen Schatz dar, der meiner Meinung nach auch in den alten Bundesländern mehr Beachtung verdient. Zwischen Elbe und Oder sind in Konzertsälen und Wohnzimmern nicht nur Neukompositionen wie das obige Lied aus der friedenshungrigen Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg häufig zu hören, sondern vor allem auch ältere Werke aus dem aufklärerischen 19. Jahrhundert: In „Morgen, Kinder wird's was geben“ etwa wird die kindliche Freude auf das Fest besungen und am Ende gilt der Dank den Eltern statt einem Weihnachtsmann oder einem Gott. Auch „Oh Tannenbaum“ entstammt dieser Zeit und besingt das Immergrün des Nadelbaums als ein Symbol für Hoffnung und Beständigkeit, das Trost und Kraft zu jeder Zeit gibt. Das inhaltlich ähnliche, aber weit weniger bekannte „Oh Tannenbaum, du trägst ein' grünen Zweig“ möchte ich hier jedem ans Herz legen – nicht nur laut Wikipedia, sondern auch nach meiner langjährigen Chorerfahrung eine der schönsten Moll-Melodien im Volksliedfundus!

Lieder wie diese gehen mir nicht nur deshalb



zu Herzen, weil ich sie von Kind auf mit dem gemütlichsten, gabenreichsten Fest im Jahr verbinde. Sie spiegeln für mich die Werte wieder, auf die ich mich in der stillen Zeit um den Jahreswechsel rückbesinnen möchte: Familie und Freunde wertschätzen, Einkehr und Rückschau halten auf das Vergangene, Kraft und Mut schöpfen für das Kommende, denn „alles Dunkel sinkt hinweg, wir haben unser Licht entfacht. Es leuchtet uns zum neuen Jahr in tiefer, sternverklärter Nacht.“

Ein Kommentar von Anika Herbst,
Kordinatorin des HumanistenTags 2018

Mehr „Oh Tannenbaum“!

„Süße Dinge, schöne Gaben gehen nun von Hand zu Hand jedes Kind soll Freude haben, jedes Kind in jedem Land. Leuchte, Licht, mit hellem Schein Überall, überall soll Freude sein.“

Einem Teil der Leserschaft wird es wie mir gehen und der Text zaubert unweigerlich eine vertraute Melodie ins Ohr, es wird warm ums Herz und vielleicht schleicht sich sogar der Phantomduft von Lebkuchen in die Nase. Das in den 50ern von Hans Sandig komponierte „Sind die Lichter angezündet“, dem die obigen Zeilen entstammen, ist für ein paar Millionen Menschen in Deutschland und auch für mich das Weihnachtslied schlechthin – ein Großteil der Bevölkerung hingegen hat es noch nie gehört. Hier zeigt sich noch heute – fast 30 Jahre nach der Wiedervereinigung – ein großer Unterschied zwischen „Ost und West“, der mir alljährlich in der Adventszeit bewusst wird.

Tatsächlich stellt die bis heute erhaltene

erleuchtet, Wärme und Hoffnung spendet.“ Diese Werte seien allerdings nicht allgemeingültig, ergänzt sie.

Klar ist, dass eine selbstbestimmte und erholsame, sinn- und kraftspendende Weihnachtszeit eine Phase der Vorbereitung und Einstimmung braucht. Wer etwa wirklich entspannt und mit neuer Kraft aus den Feiertagen nach der Wintersonnenwende in das neue Jahr gehen möchte, sollte nicht erst ab dem 24. Dezember auf den Erholungsmodus umzuschalten versuchen, sondern ihn einige Wochen früher einleiten. Lassen Sie sich also schon in den vier Wochen davor auf die Beruhigung in der Natur ein, um ab dem 22. mit den wieder länger helllichten Tagen die Energie und Vorfriede für die Weihnachtszeit und das neue Jahr zu haben. Ulrike Dausel: „Die Kunst besteht darin, dieses Fest selbst so zu gestalten, dass es zu den eigenen Werten passt und man sich wohlfühlt. Dabei können einerseits vertraute Elemente einfließen, etwa eine gemeinsame Mahlzeit, deren Vorbereitung keinem allzu viel Stress besorgt, ein festlich geschmückter Raum – und andererseits auch neue Elemente, die einem selbst und den eventuellen Mitfeiernden zusagen. Rituale sind schließlich nicht ‚in Stein gemeißelt‘, sondern können sich jederzeit weiterentwickeln.“

Das ist nicht nur für Kinder wertvoll, sondern hat auch für Erwachsene einen Nutzen:

„Rituale und Feste können helfen, das Leben zu strukturieren. Sie geben dem Lauf der Dinge einen Rhythmus und helfen, sich in einer oft unübersichtlichen Welt und ständig ändernden Gesellschaft zu orientieren. Sie können Halt und Stabilität bieten und beitragen zu innerer Ausgeglichenheit. Und sie helfen uns auch, ab und zu innezuhalten und innerlich zur Ruhe zu kommen, alleine oder gemeinsam mit anderen.“

Retten wir also Weihnachten! Als eine ganz besondere Zeit, inspiriert vom natürlichen Kreislauf der Jahreszeiten und entlang humanistischer Grundwerte: Selbstbestimmtheit, Individualität und Toleranz. Aber auch mit einer kritischen Haltung zu allem, was als fremdaufgelegt und störend beim Weg durch erholsame Wochen vor dem Jahreswechsel empfunden werden kann. Ulrike Dausel: „Wichtig ist vor allem, dass man sich gut fühlt bei dem, was man tut, ob es nun mehr oder weniger rituell ist, und dass es zu den eigenen Werten passt – dass es nicht als ‚aufgesetzt‘ erlebt wird, sondern als bereichernd und schön.“ Dabei kann sich christliches und vorchristliches, religiöses und weltanschauliches Brauchtum durchaus vermischen, ist doch eine solche Aussöhnung von Gegensätzlichem nichts anderes als eine Umschreibung für Frieden. Und dies ist, was wir uns am meisten erhoffen, wenn wir uns frohe Festtage wünschen!

Arik Platzek / Andreas Henschel

WAS MAN GEMEINSAM TRÄGT, DAS TRÄGT MAN LEICHTER.

EIN PERSÖNLICHER DANK AN DAS TEAM DES HOSPIZDIENSTES DER AWO UND DER HUMANISTEN

Es gibt Momente, da ist man überwältigt. Überwältigt von Problemen und Aufgaben, Dingen, die zu tun sind, Fragen, Zweifeln.

Einen solchen Moment verspürten wir persönlich, als wir im Juli bemerkten, dass die Kräfte meiner 92jährigen Großmutter schwanden. Die häusliche Pflege beanspruchte alle Zeit, administrative Dinge, persönliche Gespräche, ja, selbst ein kurzer Gang in den Garten waren irgendwie ‚nicht mehr drin‘...

So beschloss ich irgendwann – nachdem ich durch meine Arbeit doch immer wieder Kontakt zum Hospizdienst hatte bzw. Informationen darüber erhalten hatte – einfach einmal dort anzurufen. Unsere Erwartung war ehrlich gesagt eher gering. Muss man doch bedenken, dass sich ehrenamtliche Helfer Zeit nehmen müssen (oder dürfen?), um für einen da zu sein. Und man betrachtet sich selbst und merkt, wie wenig ‚freie Zeit‘ man dann doch immer hat.

Was nach diesem Anruf erfolgte, war eine unglaubliche Welle der Hilfsbereitschaft, positiven Energien, Selbstorganisation (dank Doodle) und Unterstützung. Wir waren überwältigt von dem Engagement, der Unterstützung, dem Mitgefühl. Meine Oma hat diese Momente ebenfalls (sogar noch einige Tage länger als gedacht) im Rahmen ihrer Möglichkeiten genießen können. Und selbst als es dann letztendlich zu Ende ging, haben uns die Ratschläge, Ideen, kleinen Gesten und Hilfestellungen unglaublich viel gegeben und geholfen.

Vielen Dank im Namen meiner ganzen Familie an alle ehrenamtlichen Helferinnen, an Herrn Keiper für die Koordination, an die AWO und die Humanisten Baden-Württemberg für dieses großartige Angebot! Ein Dienst, der definitiv unterstützenswert ist und wirklich viel bewirkt!

Heiko Bach

„HOCHPROZENTIG WEIHNACHTLICH“

UNSER VERANSTALTUNGSHINWEIS: EINE LITERARISCH-MUSIKALISCHE SCHATZSUCHE RUND UM LIEBE, EHE, WEIHNACHTEN UND ALKOHOL.

Saskia Kästner und Dirk Rave singen, rezitieren und trinken.

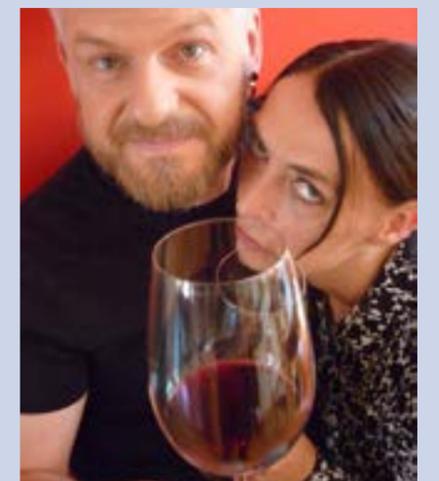
Sonntag, 9. Dezember, 15 Uhr
Humanistisches Zentrum Stuttgart, Mörkestr. 14
Eintritt frei, um Spenden wird gebeten.

Statt der traditionellen Kaffee- und Kuchentafel werden wir diesmal ein ganz besonderes Weihnachtsspektakel erleben:

Saskia Kästner und Dirk Rave sind den meisten wohl bekannt als Schwester Cordula und ihr Langzeit-Zivi Dirk in „Schwester Cordula liebt Groschenromane“. Auch abseits von Trivialliteratur kann man die beiden auf vielen Bühnen Deutschlands erleben – Saskia Kästner beispielsweise in „Gefährten“ am Theater des Westens oder im Tränenpalast mit „Fluchtgeschichten“, Dirk Rave als Komponist, Musiker und großartiger Begleiter unzähliger Produktionen.

Zusammen aber sind sie einfach eine Wucht! Für dieses Weihnachtsprogramm haben die beiden tief in ihre Schatzkistchen gegriffen und einiges gefunden: Gedichtvertonungen, Neuinterpretationen bekannter Klassiker von ganz früh bis heute, Witze, Erotisches, Erstaunliches, Schönes, Bekanntes und Unbekanntes zum Thema Liebe, Weihnachten und andere hochprozentige Herausforderungen.

Ein Nachmittag zum Genießen, Lachen, Zuhören, Mitsingen und Anstoßen – Fröhliche Weihnachten!



Dirk Rave & Saskia Kästner, Foto: N. Steinkrauss

UNSER HUMANISTISCHER BLICK IN DIE WELT



Welt immer unfriedlicher

Die Friedenslage auf der Welt hat sich weiter verschlechtert. Das geht aus dem jüngsten Global Peace Index (GPI) hervor. Demnach habe sich die Lage in 92 Ländern verschlechtert und in nur 71 Ländern verbessert. Die internationale Situation ist damit so schlecht wie seit zehn Jahren nicht mehr.



Auf Platz 1 des Global Peace Index liegt wie schon in den Vorjahren Island, gefolgt von Neuseeland und Österreich. Syrien befindet sich seit 2016 auf dem letzten Platz, davor liegen Afghanistan und Südsudan. Deutschland erreichte einen GPI-Score von 1513, das sind 13 Punkte mehr als 2017, und liegt nun auf Platz 17 des Index. Obwohl Europa weiterhin der Kontinent mit den meisten Staaten im oberen Bereich des GPI-Ranking ist, verschlechterte sich die Gesamtbilanz gegenüber dem Vorjahr - am stärksten in Spanien. Der Bericht zum neuen Index weist außerdem darauf hin, dass die Zahl der Flüchtenden und vertriebenen Menschen erstmals in der Geschichte der Neuzeit ein Prozent der Weltbevölkerung ausmacht. Die Zahl der Menschen, die in Konflikten getötet wurden, hat zwischen 2006 und 2016 um 264 Prozent zugenommen.

Erhoben wird der Friedensindex seit 2007 vom australischen Institute for Economics and Peace in Kooperation mit der Universität Sydney und der britischen Zeitschrift „The Economist“. Der Index untersucht 163 Staaten, die 99,7 Prozent der Weltbevölkerung umfassen, anhand von 23 Indikatoren in drei Schlüsselbereichen: Militarisierung, anhaltende Konflikte und freiheitliche Gesellschaft/Innere Sicherheit.

BERLIN: Gerecht soll es zugehen

Argumente und Plädoyers für eine zeitgemäße Religionspolitik sowie ein modernes Verständnis von Weltanschauungsfreiheit sind

Themen zweier neu erschienener Bücher aus renommierter Hand.

Gerechte Religionspolitik ist vor allem eine Frage des politischen Willens, schreibt Michael Bauer, Vorstand des Humanistischen Verbands Bayern, im Sammelband „Religionspolitik heute – Problemfelder und Perspektiven in Deutschland“. Bauer plädiert für eine zukunftsfähige und auf staatlicher Äquidistanz zu den religiösen und weltanschaulichen Bekenntnissen aller Bürger beruhende „Weiterentwicklung des grundsätzlich bewährten Modells der Kooperation zwischen Staat und weltanschaulichen Körperschaften“. Dazu rechnet er auch die Kirchen und kleineren Religionsgemeinschaften. Herausgegeben wird der im Verlag Herder erschienene Band mit rund 30 weiteren Beiträgen von Ulrich Willems, Viola van Melis und Daniel Gerster.



Der Weltanschauungs-Freiheit wendet sich Arik Platzek, leitender Redakteur von *humanistisch!* – Das Magazin und Co-Autor des Berichts „Gläserne Wände“ zur Benachteiligung nichtreligiöser Menschen in Deutschland, zu. Im Verlag Kohlhammer erschienenen Band „Religions- und Weltanschauungsfreiheit: Verfassungsrechtliche Grundlagen und konfessionelle Perspektiven auf ein zentrales Konzept pluralistischer Gesellschaften“ problematisiert Platzek, „dass trotz eines enormen Wandels der weltanschaulichen Landschaft während der letzten Jahrzehnte fast keine der anderen religiösen und säkularen weltanschaulichen Gruppen im Rahmen des bestehenden Inkorporationsmodells integriert werden konnten.“

Drei Jahrzehnte Namensfeiern in Norwegen

Der norwegische Human-Etisk Forbund hat im August an das 30-jährige Jubiläum der

Namensfeier im Land erinnert. Initiatoren der ersten Feier waren das Paar Anne Grete Garlimo und Bjørn Sivesind, die sich per Lokalzeitungsannonce auf die Suche nach anderen frischgebackenen Eltern gemacht hatten. Die erste Namensfeier mit acht Elternpaaren fand schließlich am 6. August 1988 im Rathaus von Gjøvik statt.



Seitdem ist die humanistische Namensfeier in ganz Norwegen bekannt geworden. Wie der Human-Etisk Forbund mitteilte, gab es seit 1988 mehr als 40.000 humanistische Namensfeiern. Jedes Jahr machen zwischen 2000 und 2.500 Elternpaaren von diesem Angebot Gebrauch, um ihre Neugeborenen mit einer würdigen Zeremonie im Kreis der Freunde und Bekannten willkommen zu heißen und den Namen öffentlich bekannt zu geben. Die Namensfeiern dauern normalerweise weniger als eine Stunde und werden in einer geeigneten Umgebung wie in einem Rathaus, Kultur- oder Gemeindezentrum durchgeführt. Die Zeremonie findet in der Regel für 8 bis 12 Kinder gleichzeitig statt.

EHF: Kampagne für Freiheit des Denkens und Glaubens

Seit dem 26. Juni 2018 ruft die Europäische Humanistische Föderation mit einer neuen Foto-Kampagne zur Bewahrung der Gedanken-, Gewissens-, Religions- und Glaubensfreiheit auf. Unter dem Motto „Believe it or not! It's my right“ wirbt die Kampagne für weltweite Solidarität mit allen Menschen, die wegen ihrer Überzeugungen oder Glaubensvorstellungen diskriminiert und verfolgt werden. Die Kampagne wurde in Zusammenarbeit mit der European Platform against Religious Intolerance, Christian Solidarity Worldwide und der Internationalen Humanistischen und Ethischen Union (jetzt: Humanists International) gestartet.

„Es ist dringend notwendig, dass die EU-Politik und die Vertreter der europäischen Diplomatie umgehend stärker aktiv für die Verteidigung der wachsenden Zahl von Menschen werden, die aufgrund ihres Denkens und Glaubens – ob religiös oder nicht – benachteiligt und verfolgt werden“, sagte EHF-Präsident Giulio Ercolessi zum Start. Website: forb-defenders.org

Neues Juristen-Netzwerk in den USA

Die American Humanist Association hat im Juli die Etablierung eines neuen Netzwerks von Rechtsanwältinnen und anderen im juristischen Bereich Berufstätigen bekanntgegeben. Die Humanist Legal Society verbindet weltanschaulich gleichgesinnte Experten bundesweit und soll die gemeinsamen Werte im Recht und in der Gesellschaft zur Geltung bringen.



Zu den Zielen des neuen Netzwerks gehören laut einer Mitteilung der Schutz der Grundrechte und bürgerlichen Freiheiten, die Trennung zwischen Staat und Religion, wissenschaftlich fundierte Gesetzgebung und Politik, ethische Werte in der Regierung und der Justiz sowie die Wahrung des allgemeinen Respekts für die individuelle Vielfalt. Präsident der gemeinnützigen Organisation ist der in Los Angeles tätige Rechtsanwalt David Codell, der zuvor schon für die American Civil Liberties Union und das National Center for Lesbian Rights ehrenamtlich tätig war. Vizepräsidentin ist die an der University of Miami School of Law lehrende Verfassungsrechtlerin Caroline Mala Corbin. Website: humanistlegalsociety.org

Schottland: Mehrheit ist nicht religiös

59 Prozent der Einwohner Schottlands bezeichnen sich als nichtreligiös, 53 Prozent beten nie, 51 Prozent glauben nicht an ein Leben nach dem Tod. Das zeigen Ergebnisse einer neuen repräsentativen Umfrage im Auftrag der Humanist Society Scotland. Aus den Ergebnissen geht auch hervor, dass rund zwei Drittel der Bevölkerung weder an Engel, böse Geister oder göttliche Wunder glauben. Zur Teilnahme an Gottesdiensten sagen 60 Prozent, niemals daran teilgenommen zu haben, weitere 16 Prozent „fast nie“. Ein aus früheren Umfragen bekannter Befund wurde dabei nochmals bestätigt: Vor allem die jüngeren Generationen bis Ende 40 führen

ihr Leben ohne religiöse Bezüge. Unerwartete Ergebnisse erbrachte hingegen die geschlechtsdifferenzierte Betrachtung: In Schottland bezeichnet sich mit 62 Prozent ein deutlich höherer Anteil der Frauen als nichtreligiös als bei den Männern (55 Prozent).

Meilenstein in Großbritannien

Die Humanists UK können sich seit Anfang August über ein neues Mitgliederhoch freuen. Mehr als 70.000 Mitglieder und Unterstützerinnen zählt der 1896 gegründete Verband nun. In dieser Hinsicht ist er die zweitgrößte humanistische Organisation nach dem Human-Etisk Forbund in Norwegen mit rund 90.000 Mitgliedern – im Verhältnis zur geringen Einwohnerzahl des skandinavischen Landes liegt, die norwegischen Humanisten allerdings weiterhin mit großem Abstand vorn.

Neuer Name für IHEU

Die 1952 gegründete Internationale Humanistische und Ethische Union heißt jetzt Humanists International. Der Beschluss dazu wurde im Rahmen der Generalversammlung Anfang August in Neuseeland gefasst. Zuvor hatte sich die Jugendorganisation IHEYO unter Leitung von Marieke Prien (Niedersachsen) in Young Humanists International umbenannt. Beide Organisationen bilden außerdem künftig einen gemeinsamen Dachverband, Einzelmitglieder bis zum Alter von 35 Jahren werden automatisch zur Jugendorganisation gezählt. Die Generalversammlung beschloss außerdem die Aufnahme neuer Mitgliedsorganisationen (siehe auch Kurznachricht auf S. 4/5) sowie die „Auckland-Deklaration gegen die Politik der Spaltung“. Sie rückt die demagogischen Tendenzen in den Fokus, die in vielen Teilen der Welt wiedererwacht sind und von einer Generation von Politikern verkörpert werden, die sich als „starke Männer“ sehen lassen wollen. Sie appelliert abschließend an Humanistinnen und Humanisten weltweit, „die Werte von Demokratie, Rechtsstaatlichkeit, Gleichheit und Menschenrechten hochzuhalten und zu verteidigen und die Politik der Spaltung zu identifizieren und sich ihr zu widersetzen, ob in ihrem eigenen Land oder international.“ Website: auckland-deklaration.de

Hallo aus Neuseeland!

Fünf Fragen an Sara Passmore, Präsidentin der New Zealand Humanists

Wie viele Humanisten gibt es in Neuseeland? Mehr als 1,6 Millionen Menschen in unserem Land bezeichnen sich laut früheren Umfragen als nichtreligiös, also rund 46 Prozent der Bevölkerung. Unsere Organisation ist relativ klein, doch Neuseeland wandelt sich zunehmend zu einer multikulturellen Gesellschaft. Humanismus und organisierter Humanismus

wollen gewährleisten, dass unsere Bürgerinnen und Bürger mehr Freiheit sowie die Vorteile kritischen Denkens genießen und rationale, ethische Entscheidungen zu jedermanns Bestem treffen.

Woran arbeitet ihr?

Wir setzen uns unter anderem dafür ein, den Religionsunterricht in den Schulen zu beenden. Unser Bildungsgesetz schreibt grundsätzlich vor, dass Schulen säkular sein müssen. Doch eine Klausel ermöglicht es, dass Schulen oder einzelne Klassen während des Tages den Lehrbetrieb unterbrechen, damit religiöse Gruppen Religionsunterricht durchführen können.

Gibt es Alternativen zum Religionsunterricht?

Nein. Und Kinder werden manchmal sanktioniert, wenn ihre Eltern sie von der Teilnahme abmelden. Beispielsweise werden die Schüler dazu verpflichtet, während der Zeit des Religionsunterrichts im Schulgebäude und auf dem Gelände Müll zu sammeln.

Seht ihr noch weitere nennenswerte Probleme?

Religiöse Organisationen werden als gemeinnützig eingestuft, auch wenn sie keine gemeinnützige Arbeit leisten. Dadurch profitieren sie von Steuererleichterungen und -befreiungen. Außerdem gibt es immer noch ein Blasphemie-Gesetz im Strafrecht. Wir setzen uns dafür ein, dass das antiquierte Gesetz abgeschafft wird.

Wofür seid ihr außerdem aktiv?

Wir haben in diesem Jahr eine Kampagne anlässlich Volkszählung durchgeführt, um mehr Leute zu ermutigen, sich als nichtreligiös zu identifizieren. Wir hoffen auf ein Zensusergebnis, bei dem mehr als die Hälfte der Einwohner Neuseelands sich nichtreligiös nennt. Und im Parlament gibt es gerade einen Gesetzesentwurf, der Sterbehilfe legalisieren soll, den wir unterstützen. Wir wollen unnötiges Leiden verringern und sicherstellen, dass Menschen die Kontrolle über ihren Körper und ein selbstbestimmtes Lebensende haben können.

Sara Passmore ist seit 2015 Präsidentin der New Zealand Humanists. Zuvor war sie bis Oktober 2014 bei den Humanists UK als Leiterin der Abteilungen Bildung und Werbung berufen. Sie stammt aus einem gemischt-konfessionellen Elternhaus: Ihre Mutter ist Anhängerin der Zeugen Jehovas, ihr Vater Mitglied der anglikanischen Kirche.



Arik Platzek / HMA – News & Media

VORTRAG: „40 V-LEUTE IM UMKREIS DES NSU – WIEVIEL STAAT STECKT IM FASCHISTISCHEN TERROR?“

VERANSTALTUNG MIT GÖTZ SCHUBERT, MITTWOCH, 14. NOVEMBER 2018, 19 UHR, IM HUMANISTISCHEN ZENTRUM STUTTGART

Auf Grundlage von reichhaltigem, gut recherchiertem Faktenmaterial möchte Götz Schubert die Wechselbeziehungen zwischen 14 zumeist faschistischen V-Leuten besonders des Inlandgeheimdienstes „Verfassungsschutz“ mit dem NSU-Terror-Trio darlegen. Dabei soll klar werden, dass der NSU von einem Netz von ca. 40 V-Leuten fast umzingelt war, die zum Teil genau über den Aufenthalt und über Aktivitäten des „Trios“ Bescheid wussten, und die teilweise ihre Erkenntnisse an Ermittlungsbehörden weitergeleitet haben. Daran anschließend soll die Frage behandelt werden, warum die Bundesanwaltschaft trotz erdrückender Gegenbeweise geradezu verbissen an ihrer Theorie eines isoliert handelnden Terror-Trios festhält, durch Verschweigen und Vertuschung die Aufklärung tatsächlicher Zusammenhänge verhindert und damit letztlich faschistischen Terror duldet bzw. fördert. Vertiefend soll die Frage aufgeworfen werden, wem faschistischer Terror und Förderung durch V-Leute bzw. Ermittlungsbehörden dienen. In einem Schlussteil sollen Lösungsmöglichkeiten vorgestellt werden.

Zu seiner antifaschistischen Einstellung kam Götz Schubert bereits in jungen Jahren. Schon damals beteiligte er sich an Protesten gegen das öffentliche Auftreten der NPD. Ab dem „Winterbach-Prozess“ im Jahr 2012, bei dem Neofaschisten auf der Anklagebank saßen, denen vorgeworfen wurde, eine Gartenhütte angezündet zu haben, in die sich junge Migranten geflüchtet hatten, beschäftigt er sich systematisch mit dem Faschismus. Und das heißt bis heute, dass er sich mit der Geschichte des deutschen Faschismus, mit faschistischer und faschistoider Demagogie, aber auch mit Wechselbeziehungen zwischen Organisierter Kriminalität, Faschisten und V-Leuten auseinandersetzt. Und er sagt, dass es ihm manchmal die Sprache verschlägt, was dabei zutage kommt. Genau wie jetzt beim Themenkomplex „40 V-Leute im Umkreis des NSU“. - Gleichzeitig beschäftigt er sich mit Fragen des Antifaschismus.



Götz Schubert

Derzeit beschäftigt sich Götz Schubert schwerpunktmäßig mit der faschistoiden Betriebsgruppe „Zentrum Automobil“, die seit ihrer Gründung im Jahr 2009 versucht, besonders unter den Belegschaften der Automobilkonzerne Anhänger für die Durchsetzung einer faschistischen Betriebspolitik zu gewinnen. Diese Betriebsgruppe hat in den diesjährigen Betriebsratswahlen zugelegt und richtet sich gegen jede Politik, die Arbeiter und Angestellte für die konsequente Durchsetzung ihrer Interessen zusammenschließt. Seine Erkenntnisse verarbeitet Götz Schubert in einer fortlaufenden Untersuchung zum „Zentrum Automobil“.

Danach gefragt, ob ihm die Beschäftigung mit solchen Themen nicht manchmal aufs Gemüt ginge, meint er: „Ich brauche da schon immer wieder einen Ausgleich, den ich beim Malen, in guter Unterhaltungsliteratur, auf Spaziergängen oder im Sport finde.“

Text und Foto: Götz Schubert

DAS NSU-URTEIL KANN NUR DER ANFANG SEIN

PRESSEMITTEILUNG DES HVD, VERÖFFENTLICHT: 11 JUL 2018



Die Urteile sind zwar gesprochen, von einer lückenlosen Aufklärung oder Aufarbeitung sind wir jedoch weit entfernt. Wir Humanist*innen müssen uns hier auch unserer eigenen Verantwortung bewusst werden und für Demokratie und Menschenrechte einstehen.

Heute wurden im Münchner NSU-Prozess die Urteile verkündet. Die Hauptangeklagte Beate Zschäpe wurde wegen zehnfachen Mordes zu lebenslanger Haft verurteilt. Das Gericht stellte zudem die besondere Schwere der Schuld fest.

Der Präsident des Humanistischen Verbands Deutschland, Florian Zimmermann, begrüßte das Urteil, erklärte jedoch zugleich, dass die Urteilsverkündung längst keinen Schlussstrich bedeute: „Wir sind weit entfernt von der vollumfänglichen Aufklärung, die von der Bundesregierung versprochen wurde. Nach wie vor fehlen Auskünfte dazu, welche Rolle die Verfassungsschutzbehörden und deren V-Leute gespielt haben. Die vernichteten oder lückenhaft vorgelegten sowie teils für 120 Jahre lang als geheim eingestuft Akten bedeuten das Gegenteil der versprochenen Aufklärung und sind ein Indiz für institutionellen Rassismus.“

Zwischen 2000 und 2007 ermordete der NSU neun Menschen türkischer und griechischer Herkunft sowie eine Polizistin. Bevor die Neonazi-Vereinigung sich im November 2011 selbst enttarnte und zu den Morden bekannte, wurden diese medial als „Mordserie Bosphorus“ und „Dönermorde“ bekannt – später zu Recht als klischeehaft und rassistisch kritisierte Bezeichnungen, die die Opfer und deren Angehörige stigmatisieren.

„Wir benötigen dringend eine tatsächliche Aufarbeitung der Geschehnisse und die Ergreifung von Maßnahmen, die wirksam verhindern, dass Menschen diskriminiert und rassistisch verfolgt werden. Dieser Prozess ist längst nicht abgeschlossen“, so Zimmermann. „Wir müssen uns mit den bestehenden rechtsextremistischen Strukturen auseinandersetzen. Dazu gehört auch, dass jeder von uns sich seiner Verantwortung und seines eigenen Bias bewusst wird: Wenn wir nicht persönlich betroffen sind, sind wir viel zu schnell auf einem Auge blind. Es liegt an uns allen, für die Demokratie einzustehen und die Menschenrechte zu verteidigen.“

Lydia Skrabania

„DAS MUSS AUFHÖREN, DAS IST DISKRIMINIEREND“

ETHIKUNTERRICHT ALS ERSATZFACH – EIN INTERVIEW MIT WERNER SCHULTZ

Religion für alle und Ethik für niemanden oder Ethik für alle und Religion für keinen? Das frühere Monopol der Kirchen auf dem Markt von Religion und Weltanschauung in Deutschland löst sich auf. Wie sollen die Schulen auf diesen Umbruch reagieren? Ein Gegenmodell zu den Parallelgesellschaften schaffen, sagt Werner Schultz.

Im Interview spricht der ehemalige Abteilungsleiter Bildung und Kultur beim Humanistischen Verband Berlin-Brandenburg über die Benachteiligung von Konfessionsfreien, Elternrechte und religiöse Selbstbestimmung. Dreißig Prozent der Bevölkerung sind laut Umfragen der Ansicht, dass Religionsunterricht nicht an öffentliche Schulen gehört.

Gibt es denn da überhaupt noch gute Gründe für so einen Unterricht an den Schulen?

Werner Schultz: Nach dem Grundgesetzartikel 7 Absatz 3 muss Religionsunterricht an den Schulen angeboten werden, weil es ein ordentliches staatliches Schulfach ist. Das sind die Rahmenbedingungen. Die Frage ist, ob diese Rahmenbedingungen noch aktuell sind oder ob man nicht über das Grundgesetz neu nachdenken muss. Die beiden großen Kirchen können nicht mehr von sich behaupten, dass sie die religiöse Bevölkerung allein repräsentieren. Wir haben Versuche, den Islamunterricht an den Schulen zu organisieren und in einigen Bundesländern wird der Weltanschauungsunterricht Humanistische Lebenskunde angeboten. Auf die multikulturelle Gesellschaft haben die Schulen noch nicht adäquat reagiert. Und das ist noch viel wichtiger: Die Gesellschaft wird säkularer. Die immer größer werdende Gruppe der konfessionsfreien Menschen, von denen wir wissen, dass sie weitgehend humanistisch denken, bekommt kein eigenes Angebot – außer in Berlin und Brandenburg.

Es gibt schon länger unter anderem den Vorschlag, ein Schulfach wie Religionskunde für alle einzuführen. Wäre das gleichwertig zu dem Modell des Ethikunterrichts, wie es ihn in Berlin gibt?

Religionskunde würde sich nur auf einen Teilbereich des Ethikunterrichts beziehen. Der Ethikunterricht ist breiter angelegt. Es geht nicht nur darum, die Philosophiegeschichte zu vermitteln und ethische Urteilsformen zu erlernen, sondern auch auf die interkulturelle Situation einzugehen und soziales Lernen zu organisieren. Ethikunterricht findet ja nicht nur in der 12. Klasse

des Gymnasiums statt, wo es um Kant oder Sartre geht, sondern in jeder Schule. Und da muss natürlich auch soziales Lernen im Mittelpunkt des Unterrichts stehen, nämlich die Fragen: Wie verhalte ich mich in Gemeinschaften, welche Verantwortung muss ich übernehmen? Welche Rechte, aber auch welche Pflichten habe ich in der Schule und in der Gesellschaft?

Gerade da wo es um so etwas wie ein religiöses Bekenntnis und einen konfessionell gebundenen Unterricht geht, kommt auch immer wieder das Argument auf, dass es keine christlichen Kinder oder muslimischen Kinder gibt. Tatsächlich nehmen die Kinder aufgrund des elterlichen Erziehungsrechts an dem jeweiligen Religionsunterricht teil. Wie lässt sich so ein Spannungsfeld von Elternrecht und Selbstbestimmung auflösen?

Ich würde da Vorsicht empfehlen. Aus den Reihen der Giordano-Bruno-Stiftung kommt öfter mal so eine Position. Wir haben eine religiöse Selbstbestimmung ab einem Alter von 14 Jahren, dann kann jeder Jugendliche selbst entscheiden, was er oder sie glauben will. Davor gilt das elterliche Erziehungsrecht. Jedes Kind wird in eine soziale Situation hineingeboren, welche die Eltern entscheidend mitbestimmen. Und das ist ein Freiheitsrecht, das sehr hoch zu bewerten ist. Es gab Diktaturen, die mit Gewalt versuchten, den Eltern jegliches Erziehungsrecht zu entziehen. Und daher wird das Erziehungsrecht der Eltern – auch wenn es einem persönlich manchmal nicht gefällt, was manche Eltern machen – als Freiheitsrecht verteidigt. Man braucht sich nur einmal das Gegenteil vorstellen: Wenn der Staat beschließen würde, dass meine Kinder religiös erzogen werden müssen, würde mich das als Humanist empören. Und genauso würde es religiöse Eltern empören, wenn der Staat ihre Kinder gegen ihre familiäre Religion sozialisieren will. Ich denke, hier gibt es Freiheitsrechte, die der Staat schützen muss.

Das heißt aber nicht, dass der Staat nicht andere Informationen an die Kinder vermitteln soll, wie Wissenschaftlichkeit, vernünftige Urteilsbildung und durchaus auch skeptisches Denken gegenüber irrationalen, dogmatischen, fundamentalistischen und religiösen Positionen. Die Kinder sollen schon lernen, Wissen von Glauben zu unterscheiden. Aber das ist ein gesellschaftlicher Diskurs, den ich nicht mit Verboten führen würde. Eine Aussage wie „Kein Kind gehört seinen Eltern“ kann

missverständlich sein.

Ließe sich denn die Humanistische Lebenskunde auch ohne die Bezugnahme auf die Gleichstellung mit dem konfessionellen Religionsunterricht begründen? Wenn es keinen Religionsunterricht, so wie wir ihn kennen, gäbe: Würde es trotzdem Sinn machen, ein Schulfach wie Humanistische Lebenskunde anzubieten?

Das ist eine sehr hypothetische Frage. Wir leben in bestimmten Rahmenbedingungen und die bestehen in Deutschland und anderen europäischen Staaten darin, dass Religionsunterricht an den Schulen angeboten wird. Und aus dieser Tradition heraus haben viele humanistische Verbände, insbesondere in Westeuropa, die Entscheidung getroffen, eine Alternative für nichtreligiöse, humanistisch denkende Kinder anzubieten. Das ist die historische Begründung. Wenn eine Gesellschaft entscheiden würde, keinen Religionsunterricht mehr an den Schulen anzubieten, würde das auch für den weltanschaulichen Unterricht gelten. Dann müssen beide raus aus den Schulen und am Nachmittag oder am Wochenende in der Privatsphäre vermittelt werden. Aber man sollte nicht denken, das werde in den nächsten Jahrzehnten passieren. Daher ist das Angebot eines humanistischen Lebenskundeunterrichts für die immer größer werdende Gruppe der konfessionsfreien Kinder sehr begründet und notwendig.

Wir bewegen uns nun mal in historisch gewachsenen Strukturen und der Humanistische Verband entscheidet sich hier für die Gleichbehandlung und ein Angebot für die konfessionsfreien Kinder, denn dann kann auch nicht mehr so einfach gesagt werden: „Ihr Nichtreligiösen habt ja keine Werte, weil ihr euch damit nicht beschäftigt.“ Der Humanistische Verband vermittelt eine eigenständige Werteorientierung und eine ethische Lebensorientierung, die sehr wohl jeder religiösen Orientierung standhalten kann.

Wir haben in Deutschland immer noch die Regel, dass Kinder bereits ab der ersten Klasse mit dem Religionsunterricht konfrontiert sind. Dort, wo es begleitende Angebote gibt, kommen diese erst später dazu. In Berlin gibt es den Ethikunterricht ab der 7. Klasse. Wäre es nicht auch ein Schritt, dass der schulische konfessionelle Religionsunterricht und ein Angebot wie Religionskunde oder Ethik ab dem gleichen Schuljahr vermittelt werden?

Es gibt Bundesländer, in denen Ethikunterricht ab der ersten Klasse stattfindet, in der Regel aber beginnt er ab der 5. Klasse.

Ein besonderes Problem beim Ethikunterricht besteht in der Bezeichnung als Ersatzfach. Das muss dringend aufhören,

gemeinsamen Unterricht für alle haben und zusätzlich ein freiwilliges Angebot in einem Bekenntnisfach.



Werner Schulz

Zwischen den radikalen Forderungen nach einer kompletten Abschaffung des schulischen Religionsunterrichts und der in der Praxis vielleicht ziemlich illusorischen Vorstellung, den Religionsunterricht für alle Konfessionsgemein-

denn das ist diskriminierend. In Berlin existiert eine viel weiter gehende Lösung: Es gibt den für alle Schüler verpflichtenden Ethikunterricht, in dem die Schülerinnen und Schüler motiviert werden, gemeinsam ethische Fragen zu reflektieren und die Position der Anderen kennenzulernen. Sie sollen verstehen, was andere glauben und sollen lernen, darüber zu sprechen. Sie können miteinander reden statt übereinander. Deshalb halte ich das Berliner Modell für viel besser als die Regelungen mit einem Wahlpflichtfach, wo man sich zwischen Religion und Ethik entscheiden muss. Auch in Berlin wird weiterhin Religionsunterricht und die Humanistische Lebenskunde angeboten. Man kann also sehr wohl einen

schaften gleichermaßen zu öffnen: Was wäre denn ein realistisches Szenario, falls sich die Politik vernünftig entscheidet?

Ich erlebe, dass die Berliner Diskussion sehr viel Nachdenken in anderen Bundesländern und insbesondere in Fachkreisen hervorgehoben hat. Wir haben die Situation, dass in fast allen Großstädten Deutschlands die Hälfte der Bevölkerung nicht mehr religiös oder konfessionell gebunden ist. Sie sind konfessionsfrei und wir wissen, sie denken eher humanistisch. In Berlin sind noch 28 Prozent in einer der beiden großen Kirchen organisiert. Selbst in München sind es nur noch etwa 50 Prozent. Wenn man will, dass die Kinder gemeinsam lernen, muss man ein Fach haben, in dem zusammen über

ethische Orientierungen, Moral und Werte diskutiert wird, sonst wird die Schule ein Teil der Parallelgesellschaften, die wir ja schon haben. Schule aber muss ein Gegenmodell zu der Trennung schaffen. Schule muss dazu beitragen, dass das gegenseitige Verständnis besser wird und gemeinsame Werte entwickelt werden können, die eine Gesellschaft tragen. Das wird nicht in Parallelgesellschaften möglich sein.

Herr Schultz, vielen Dank für das Interview.

Dieses bereits 2013 von Arik Platzek geführte und hier gekürzt wiedergegebene Interview und die dort gemachten Aussagen von Werner Schulz sind nach wie vor aktuell. Das Thema beschäftigt uns insbesondere in Baden-Württemberg, wo es bisher das Schulfach Ethik als Ersatzfach erst ab der 7. bzw. 8. Klasse gibt ganz besonders. Nun wird angestrebt den Ethikunterricht flächendeckend in unserem Bundesland ab der 5. Klasse einzuführen, allerdings erst zum Schuljahr 2022/23. Ein anschließender Ausbau bis hinunter zur Klassenstufe 1 wird zwar auch von der gegenwärtigen Kultusministerin Susanne Eisenmann als notwendig angesehen, doch einen Zeitplan dafür stellt bisher niemand auf. Um mit der Politik diesbezüglich vertiefter ins Gespräch zu kommen, haben wir die Kultusministerin zu einem Podiumsgespräch eingeladen, bei der neben Susanne Eisenmann auch der Rechtsanwalt Thomas Heinrichs sowie die Humanistische Pädagogin Ulrike von Chossy teilnehmen werden.

Text und Bild: Arik Platzek

DANKE!

PERSÖNLICHE NACHRICHT VON ANNA IGNATIUS

Leider ist auch mein letzter Versuch gescheitert, das Fach Ethik an der Grundschule einzuklagen. Der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte hat, wie zuvor das Bundesverfassungsgericht, meine Klage abgewiesen.

Damit sind meine rechtlichen Mittel erschöpft. Doch, auch wenn ich auf rechtlichem Wege letztlich gescheitert bin, waren meine Bemühungen nicht sinnlos. Das Thema wurde in den Medien thematisiert, die Menschen wurden damit konfrontiert und konnten sich eine Meinung bilden und weit mehr als die Mehrheit derer, die sich hierzu geäußert haben, standen hinter mir. Dieser Realität kann sich auch die Politik nicht verschließen. Die mangelnden finanziellen Mittel, die von Seiten der Landesregierung als Begründung der Nichteinführung vorgebracht worden waren, scheinen sich doch recht plötzlich relativiert zu haben. So wird es in Baden-Württemberg ab 2019 Ethik wenigstens ab der fünften Klasse geben und eine Einführung auch an der Grundschule ist in Arbeit.

Ich habe viel ideelle und finanzielle Unterstützung bei meinen Bemühungen insbesondere aus den Reihen der Mitglieder der Humanisten Baden-Württemberg bekommen und möchte mich hiermit herzlich dafür bedanken. Nicht allein, dass ich dank der Spenden den größten Teil der Unkosten decken konnte, es ist vor allem auch das Wissen, dass ich so viele Menschen hinter mir habe, was mich motiviert und mir sehr geholfen hat.

Anna Ignatius



Anna Ignatius, Foto: Arik Platzek

ETHIK-UNTERRICHT IN BADEN-WÜRTTEMBERG
 PODIUMSDISKUSSION MIT KULTUSMINISTERIN
 SUSANNE EISENMANN, MDL

Dienstag, 27. November 2018, 19:00 Uhr
 Humanistisches Zentrum Stuttgart

ETHIK-UNTERRICHT AN DER SCHULE

DISKUSSION MIT KULTUSMINISTERIN
 SUSANNE EISENMANN, MDL

Ein sich immer mehr zuspitzendes Problem war und ist die Ungleichbehandlung in der schulischen Wertevermittlung. Hier haben die Kirchen und Religionsgemeinschaften nach wie vor ein Monopol – insbesondere in den Klassen 1 – 7, wo es bisher keine Alternative zum Religionsunterricht gibt.

Unser Verband, der sich unter anderem als Interessenvertretung der nichtreligiösen Bevölkerung bzw. der konfessionsfreien Menschen in unserem Bundesland versteht, unterstützte daher über lange Jahre die Klage von Anna Ignatius, die letztlich beim Bundesverfassungsgericht und beim Europäischen Gerichtshof scheiterte (Siehe Beitrag links). Gleichzeitig bemühen wir uns seit mehreren Jahren um die Möglichkeit der Erteilung von Humanistischer Lebenskunde, zumindest an den Schulen, wo Eltern dies wünschen. Wir werden uns weiterhin dafür einsetzen und versuchen, Druck auf die Politik auszuüben, damit der Ausbau des Ethikunterrichts ab Klasse 1 endlich eingeführt wird. Bislang wurde unser Anliegen mit der Begründung, es stünden keine finanziellen Mittel zur Verfügung, abgelehnt. Nun hat, wie wir aus der Presse entnehmen konnten, zumindest die Kultusministerin die Problematik aufgegriffen und den Ausbau zunächst für die Klassen 5 – 7 beschlossen. Doch ab wann der Ethikunterricht auch in der Grundschule endlich erteilt werden wird und seine „Gestalt“ als Ersatzfach verliert, dazu werden wir Frau Ministerin Eisenmann anlässlich der Podiumsdiskussion am 27. November bei uns im Haus befragen können.

Andreas Henschel

Bestselling author and skeptic
Michael Shermer
 Founding Publisher of Skeptic magazine, author of New York Times bestsellers, including "Why People Believe Weird Things" and "The Moral Arc" („Der moralische Fortschritt“ (Alibri, 2018)). "Heavens on Earth" is his latest book.

Shermer's talk will explore humanity's obsession with the afterlife and our quest for immortality. Over the millennia, religions have presented us with numerous notions of heaven and the afterlife, though no one has ever returned to report what it is really like! Today we seek eternal life through science and technology – by radical life extension, cryonic suspension, or mind uploading. Shermer addresses the topic from a proper skeptical perspective.

Heavens on Earth
The Scientific Search for the Afterlife, Immortality, Utopia

Dienstag 20. 11.
 Vortrag im DAI Heidelberg
 20 Uhr – Eintritt 10 € / 8 € ermäßigt

gbs Rhein-Neckar Säkulare Humanisten | Die Humanisten Baden-Württemberg | dai | Humanistische Hochschulgruppe HD

OFFENER BRIEF DES BUNDESVERBANDES

AUFFORDERUNG ZUR EINBEZIEHUNG BEI DEN GEPLANTEN GESPRÄCHEN ÜBER DIE KOOPERATIONSBEZIEHUNGEN ZWISCHEN STAAT UND KIRCHEN



Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat
Herrn Staatssekretär
Dr. Markus Kerber
Alt-Moabit 140
10557 Berlin

Sehr geehrter Herr Staatssekretär Dr. Kerber,

wir begrüßen ausdrücklich, dass Bundesinnenminister Horst Seehofer eine breite gesellschaftliche Debatte über die Rolle von Religion und ihrem Verhältnis zum Staat anstoßen möchte und sich dabei auch auf die Rechte und Pflichten gemäß der Verfassung beruft. Der Humanistische Verband Deutschlands (HVD) fordert auf dieser Grundlage seit langem eine Klärung und Neuordnung der derzeitigen Kooperation zwischen den religiösen sowie nichtreligiösen Weltanschauungsgemeinschaften und dem Staat.

Als Weltanschauungsgemeinschaft vertritt der Humanistische Verband die Interessen und Rechte von religionsfreien Menschen und engagiert sich auf Basis von Toleranz, Selbstbestimmung und Solidarität für eine menschlichere Gesellschaft. Wir bieten darüber hinaus Unterstützung, Rat und Hilfe unabhängig von Nationalität, ethnischer Herkunft, Geschlecht oder Weltanschauung.

Religionsfreiheit ist ein Grund- und Menschenrecht und umfasst unumstritten auch das Recht, keiner Religion anzugehören. Staatliche Religions- und Weltanschauungspolitik in Deutschland hingegen ist von der einseitigen Berücksichtigung des stetig sinkenden religiösen Bevölkerungsanteils und einer besonderen Privilegierung der evangelischen und katholischen Kirchen gekennzeichnet. Dabei haben sich die religiösen und weltanschaulichen Orientierungen in der Gesellschaft in den vergangenen Jahrzehnten bedeutend verändert. Die nicht allein migrationsbedingt wachsende religiöse Pluralität in Deutschland stellt unsere Gesellschaft vor neue Herausforderungen, derer sich die Bundesregierung annehmen muss. Aber auch der stetig steigende Anteil der nicht-religiösen Menschen an der Bevölkerung gehört endlich in das Blickfeld der Politik. Nicht nur in Ostdeutschland, auch in weiten Teilen Westdeutschlands – insbesondere in den Großstädten – werden religionsfreie Menschen in absehbarer Zeit die Mehrheit der Bevölkerung darstellen.

Aus humanistischer Perspektive besteht in zweierlei Hinsicht Reformbedarf: Zum einen müssen die Interessen nichtreligiöser Menschen künftig besser berücksichtigt werden, zum anderen gehören die diskriminierenden Sonderrechte und Privilegien mancher Religionsgemeinschaften auf den Prüfstand. Das Modell der Kooperation zwischen Staat und Körperschaften öffentlichen Rechts hat sich grundsätzlich bewährt, bedarf aus Sicht des HVD aber einer Öffnung und Weiterentwicklung.

Vor diesem Hintergrund ist es nicht zeitgemäß, Gespräche nur mit Vertreter*innen der Kirchen sowie der muslimischen Verbände zu führen. Auch der Humanistische Verband Deutschlands gehört als Vertretung nichtreligiöser Menschen mit an den Verhandlungstisch, wenn es darum geht eine moderne und offene Religions- und Weltanschauungspolitik der Bundesregierung mitzugestalten.

Für einen konstruktiven Austausch stehen wir jederzeit gern zu Ihrer Verfügung und freuen uns über Ihre Einladung zu den geplanten Gesprächen.

Bei Rückfragen oder für eine Kontaktaufnahme kann sich Ihr Büro gern an unsere Bundesgeschäftsführerin, Frau Grit Lahmann wenden:
E-Mail: grit.lahmann@humanismus.de
Telefon: 0176 578 77 529

Mit freundlichen Grüßen

Dr. Florian Zimmermann
Präsident

HVD GREIFT DAS GESPRÄCHSANGEBOT VON BUNDESINNENMINISTER SEEHOFFER AUF

PRESSEMITTEILUNG DES HVD BUNDESVERBANDES VOM 10. SEPTEMBER 2018

Horst Seehofer will eine gesellschaftliche Debatte über Religion und Staat anstoßen. Der Humanistische Verband Deutschlands begrüßt diesen Vorstoß und fordert eine stärkere Berücksichtigung der Interessen nicht-religiöser Menschen in der politischen Entscheidungsfindung.

Durch das Grundgesetz ist die Bundesrepublik Deutschland als weltanschaulich neutraler Staat konstituiert. Artikel 140 schreibt die Gleichbehandlung von Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften vor. Die gesellschaftliche und politische Realität sieht hingegen anders aus: Vor allem die christliche Religion und die traditionellen Kirchen bleiben stark privilegiert. Religionsfreie Menschen und ihre Interessenvertretung werden in die politische Debatte viel zu wenig eingebunden. Der Humanistische Verband Deutschlands als anerkannte Weltanschauungsgemeinschaft hat deshalb in einem Schreiben das Bundesinnenministerium dazu aufgefordert, bei den geplanten Gesprächen über die Kooperationsbeziehungen zwischen dem Staat und den Kirchen auch andere Weltanschauungsgemeinschaften als Vertreter*innen der wachsenden Zahl nichtreligiöser Menschen in Deutschland einzubeziehen. Seehofer hatte Ende August zu einer breiten Debatte zu diesem Thema aufgerufen. Auf Nachfrage teilte sein Ministerium mit, dass es Gespräche mit Vertreter*innen der Kirchen und der muslimischen Verbände geben solle.

„Über ein Drittel der in Deutschland lebenden Bevölkerung gehört keiner Religionsgemeinschaft an. In den Großstädten ist ihr Anteil noch



Dr. Florian Zimmermann, Verfasser des offenen Briefes

weit höher“, sagt Grit Lahmann, Geschäftsführerin des HVD Bundesverbandes. „Es ist längst überfällig, dass die Interessen religionsfreier Menschen bei der Diskussion über ethische Fragen und das Zusammenleben in unserer Gesellschaft stärker berücksichtigt werden. Sowohl die Struktur der Zusammenarbeit zwischen Staat und Weltanschauungsgemeinschaften wie auch die staatliche Förderung müssen die Pluralität der religiösen und weltanschaulichen Bekenntnisse widerspiegeln. Der HVD steht hier als kompetenter Gesprächspartner zur Verfügung.“

Lydia Skrabania

OKTOBER

DIENSTAG, 2. 10. - 4.12., 19.30-21 UHR (I)
DONNERSTAG, 4. 10. - 6.12., 18-19.30 UHR (II)

Feldenkrais – Kurs (I + II)

Leitung: Knut Störmer
Humanistisches Zentrum Stuttgart
Zum Feldenkraiskurs mit Knut Störmer sind Anfänger immer herzlich willkommen. Kosten 145 € pro Teilnehmer. Für Verbandsmitglieder ermäßigt 130 €.

MITTWOCH, 3. OKTOBER, 7 UHR

Bus-Tagesausflug nach Trier der Human. Freidenker Ostwürttemberg

Treffpunkt: Schlossplatz Stuttgart.
Veranstaltet von SSB Reisen.
Besuch des neuen „Riesendenkmal“ und der Ausstellung zum 200. Geburtstag von Karl Marx. Reiseleitung und Führung Heiner Jestrabek. Kosten, € 93. Treffpunkt: 07.00 Uhr Bushaltestelle Schlossplatz Stuttgart, Position 5. Auskunft und kostenpflichtige Anmeldung sowie Beratung & Buchung bei SSB Reisen: 0711 / 78 85 209

SAMSTAG, 6. 10., SONNTAG, 7. 10.
DIENSTAG, 9. 10., MITTWOCH, 10. 10.

Ausstellung: Humanismus in Geschichte und Gegenwart

Weil der Stadt, Wendelinskapelle, Keplergasse 2
Samstag, dem 6.10.2018, 18 – 21 Uhr: Eröffnungsveranstaltung mit Vortrag von Andreas Henschel, M.A.
Sonntag, 7. 10. : Öffnungszeit: 11 - 21 Uhr
Montag, 8. 10. : geschlossen, jedoch sind für Gruppen individuelle Termine möglich.
Dienstag, 9. 10. : Öffnungszeit: 18 – 21 Uhr
Mittwoch, 10. 10. : Öffnungszeit: 18 – 21 Uhr
Verantwortlicher vor Ort: Ulrich Thum, Tel.: 07033/8850.
Ausführlichen Begleittext zur Ausstellung s. auch Humanistische Rundschau April/Mai/Juni 2018. Das Heft kann gerne in der Geschäftsstelle angefordert werden. (Tel. 0711-6493780).

MITTWOCH, 10. OKTOBER, 19 UHR

Chorprobe Avanti Comuna Kanti

Leitung: Sarah Zich
Humanistisches Zentrum Stuttgart
Wenn Sie Lust zum Mitsingen haben, erfragen Sie die weiteren Chortermine für dieses Quartal bitte bei Caroline Herre, Tel.: 0711 - 6152098

SONNTAG, 14. OKTOBER, 16-18 UHR

Humanistisches Forum

Leitung: Andrea Müller-Mann und Stephan Kienle
Humanistisches Zentrum Stuttgart
Wer sind wir eigentlich? Humanistisches Selbstverständnis in Theorie und Praxis. Wir freuen uns also sehr auf Euch, auf neue Ideen, Gedanken und Meinungen. Anmeldungen erbeten bei Andrea.Mueller-Mann@arcor.de, aber auch spontane Gäste sind willkommen!

MITTWOCH, 17. OKTOBER, 15 UHR

Senioren- und Freundeskreis (nicht nur für Senioren)

Bergün und der Glaciereexpress
Leitung: Heidi und Walter Tannert
Humanistisches Zentrum Stuttgart
Nach dem Kaffeetrinken sehen wir uns das schöne Video über unsere Wanderreise nach Bergün von Matthias Razum an und ergänzend einen kurzen Film über den Glaciereexpress.
Anmeldung bitte unter Telefonnummer 0711-875563.

SONNTAG, 21. OKTOBER, 10 UHR

Humanistisches Frühstück

Organisation u. Leitung: Karin Kurz
Humanistisches Zentrum Stuttgart
Nachdem wir es im vergangenen Frühjahr schon einmal erfolgreich angeboten hatten, wollen wir das gemeinsame sonntägliche Frühstück auch in diesem Quartal wieder durchführen. Ich bitte um telefonische Anmeldung bis zum 19. 10. unter 07151/609403 oder per Email unter kurz.stb.weinstadt@t-online.de und freue mich auf rege Rückmeldung und Beteiligung.

DIENSTAG, 23. OKTOBER, 17.30 UHR

Philosophischer Arbeitskreis

Referentin: Ulla Damson
Humanistisches Zentrum Stuttgart
Können menschliche Werte wissenschaftlich bestimmt werden? (S. auch S. 15). Anmeldung und Information von Ludwig Lauer l.lauer@gmx.de

SAMSTAG, 27.10., 20 UHR

Humanisten Heidelberg

Vortrag: Lebenslänglich hinter Gittern
Referent: Dr. Colin Goldner

*Bismarkstr. 1, 68161 Mannheim, Hans Luik
Hörsaal im Ostflügel des Schlosses*
Über die Problematik der Gefangenhaltung von Wildtieren im Zoo. (s. auch S. 19)

SONNTAG, 28. OKTOBER, 16 UHR

Herbstfest mit Konzert „Hildegard Knef und Nicole Metzger - eine musikalische Begegnung“ und Ausstellungseröffnung „Malerei und Graphiken“ von Barbara Fauser

Humanistisches Zentrum Stuttgart
Mit einem außergewöhnlichen Konzert von Nicole Metzger, die am Piano von Jean-Yves Jung, am Kontrabass von Dietmar Fuhr und am Schlagzeug von Jean-Marc Robin begleitet wird, feiern wir heute den Herbst. In der Konzertpause erfolgt dann bei einem Glas Sekt die Vernissage der Bilder-Ausstellung von Barbara Fauser. (s. auch S. 24)

NOVEMBER

SONNTAG, 4. NOVEMBER, 16 UHR

Chorkonzert „Höchste Zeit für Neue Zeiten“

Leitung: Sarah Zich
Humanistisches Zentrum Stuttgart
Der Konzertsamstag des Chores Avanti Comuna Kanti hat den Mensch mit seinen Wünschen und Hoffnungen auf und nach Frieden, Gerechtigkeit und Mitmenschlichkeit zum Thema. Der Eintritt ist frei, um Spenden wird gebeten. (s. auch S. 18)

MITTWOCH, 7. NOVEMBER, 19 UHR

Vortrag: Frauenrechte im Islam

Referentin: Mina Ahadi
Kleiner Kursaal, Königsplatz 1, Stuttgart-Bad Cannstatt
Mina Ahadi erzählt die Lebensgeschichte einer engagierten Frau – ihre Lebensgeschichte. Sie ist eine unermüdliche Vorkämpferin für Menschenrechte und gegen einen politischen Islam. (s. auch S. 17)

SAMSTAG, 10. NOVEMBER, 11 UHR - SONNTAG, 11. NOVEMBER, 16 UHR

JuHu Herbsttreff

Leitung: Matthias Schürger/Marcel Kronfeld
Humanistisches Zentrum Stuttgart
Das Programm lag bei Redaktionsschluss noch nicht vor, erfahren interessierte Jugendliche aber per Email oder unsere Homepage. Anmeldung bitte über die Geschäftsstelle.

SAMSTAG, 10. NOVEMBER, 16 UHR

Vorbereitungstreff Jugendfeier 2019

Leitung: Andreas Henschel/Marcel Kronfeld
Humanistisches Zentrum Stuttgart
Für alle Jugendlichen, die an der Jugendfeier 2019 teilnehmen möchten, findet dieses erste Treffen zum gegenseitigen Kennenlernen und zur Absprache der weiteren Termine zusammen mit den Eltern statt. Dabei wollen wir uns auch über Wünsche und Vorstellungen betreffs des weiteren Ablaufs der Vorbereitungen für die Jugendfeier im nächsten Jahr besprechen. Anmeldungen bitte bis zum 26. Oktober in der Geschäftsstelle (0711-6493780).

SONNTAG, 11. NOVEMBER, 16-18 UHR

Humanistisches Forum

Leitung: Andrea Müller-Mann und Stephan Kienle
Humanistisches Zentrum Stuttgart
Wer sind wir eigentlich? Humanistisches Selbstverständnis in Theorie und Praxis. Wir freuen uns also sehr auf Euch, auf neue Ideen, Gedanken und Meinungen. Anmeldungen erbeten bei Andrea.Mueller-Mann@arcor.de, aber auch spontane Gäste sind willkommen!

MITTWOCH, 14. NOVEMBER, 18.30 UHR

Vortrag: Der NSU-Komplex

Referent: Götz Schubert
Humanistisches Zentrum Stuttgart
40 V-Leute des Verfassungsschutzes wirkten im Umkreis des NSU – wieviel Staat steckt im faschistischen Terror. Dieser heiklen Frage widmet sich der Vortrag von Götz Schubert. (s. auch S. 6).

FREITAG, 16. NOVEMBER, 18.30 UHR

Human. Freidenkertreff Ostwürttemberg

Leitung: Heiner Jestrabek
Geschäftsstelle HFV OW, Hellensteinstr. 3, Heidenheim

FREITAG, 16. NOVEMBER, 15:45 UHR - MITTWOCH, 21. NOVEMBER

JuLeiCa Ausbildungswochenende Erlangen / Fürth

Leitung: Anita Häfner / Matthias Schürger
Treff: Hauptbahnhof Stuttgart, Ausgang Süd / Eingang zum Turm
Zusammen mit den JuHus aus Bayern gestalten wir dieses Wochenende für alle Jugendlichen unseres Verbandes die an der Jugendleiterausbildung teilnehmen.

Wir fahren mit dem Zug nach Fürth und übernachten dort in der Humanistischen Grundschule. Anmeldungen bitte wenn möglich umgehend in der Geschäftsstelle (0711-6493780 oder per Email a.henschel@dhbw.de

DIENSTAG, 20. NOVEMBER, 20 UHR

Humanisten Heidelberg/Mannheim „Heavens on Earth – The scientific search for the afterlife, Immortality, Utopia

mit dem Bestseller-Autor Michael Shermer
Deutsch-Amerikanisches Institut Heidelberg, Sofienstr. 12, Heidelberg
Shermer's talk will explore humanity's obsession with the afterlife and our quest for immortality. Der Vortrag ist in Englischer Sprache. (s. auch S. 9).

SONNTAG, 25. NOVEMBER, 16 UHR

Klavierkonzert aus Anlass des Totensonntags 2018 mit Pietro Ceresini am Flügel

Humanistisches Zentrum Stuttgart
Neben der traditionellen Ehrung der Verstorbenen des Verbandes wird diese Feier ein außergewöhnliches Konzertereignis sein. Eintritt für Mitglieder der Humanisten und Inhaber der Piano Card des NeckarMusikFestival frei. (s. S. 15)

DIENSTAG, 27. NOVEMBER, 19 UHR

Podiumsdiskussion „Ethikunterricht in Baden-Württemberg“

mit Kultusministerin Susanne Eisenmann, MdL
Humanistisches Zentrum Stuttgart
Über die formale Stellung und inhaltliche Ausgestaltung des Ethikunterrichtes in den Schulen unseres Bundeslandes im Verhältnis zum Religionsunterricht und zu einem möglichen Schulfach Humanistische Lebenskunde diskutieren Ulrike von Chossy aus humanistisch-pädagogischer und der Berliner Jurist und Philosoph Thomas Heinrichs wird die Problematik aus rechtlicher und insbesondere aus verbandspolitisch humanistischer Perspektive beleuchten. (s. auch S. 9). Im Anschluss an die Podiumsdiskussion besteht die Möglichkeit bei Getränken und Butterbrezeln noch zu individuellen Gesprächen über die Problemlage.

DEZEMBER

DIENSTAG, 4. DEZEMBER, 17:30 UHR

Philosophischer Arbeitskreis
Referentin: Dr. Gabriele Will

Humanistisches Zentrum Stuttgart
Brauchen wir Spiritualität? Gedanken zu einem modernen humanistischen Spiritualitätsverständnis? (S. auch S. 15). Anmeldung und Information von Ludwig Lauer l.lauer@gmx.de

SONNTAG, 9. DEZEMBER, 15 UHR

Humanistische Weihnachts- bzw. Wintersonnwendfeier

„hochprozentig weihnachtlich“ – Eine Revue
Humanistisches Zentrum Stuttgart
Mit einem ganz besonderen Weihnachtsspiel, in dem es um Liebe, Erotisches, Erstaunliches und Hochprozentiges geht. Mit Dirk Rave am Akkordeon und der Schauspielerin und Sängerin Saskia Kästner gestalten wir unsere traditionelle Wintersonnwendfeier einmal ganz anders. Ein Nachmittag zum Genießen, Lachen, Zuhören, Mitsingen und Anstoßen (s. auch S. 3).

SONNTAG, 16. DEZEMBER, 15 UHR

Wintersonnwendfeier Zuffenhausen

AWO-Begegnungsstätte, Lothringer Straße 13A
Wintersonnwendfeier des ehemaligen Ortsverbandes Zuffenhausen-Stammheim-Neuwirtshaus. Auch Gäste sind willkommen. Ansprache, Musik, Textbeiträge, Filme und Gespräche bieten die Gewähr für schöne Stunden im vertrauten Kreis.

*Wir wünschen einen
wunderschönen
Jahresabschluß und
alles Gute für 2019!*

MITTEILUNGEN

PERSÖNLICHE MITTEILUNGEN AUS UNSEREM VERBAND

Liebe Mitglieder, an dieser Stelle war bisher immer der Raum für die „Persönlichen Mitteilungen aus unserem Verband“ und hier wurde nachträglich namentlich zu Geburtstagen, Hochzeiten, Namensfeiern oder auch zur Jugendfeier gratuliert. Aufgrund der am 25. Mai 2018 in Kraft getretenen Europäischen Datenschutzgrundverordnung ist eine solche persönliche namentliche Nennung in unserer Verbandszeitschrift nun nicht mehr möglich. Hierzu bräuchten wir die jeweilige schriftliche Einwilligung der Betroffenen bzw. genannten Personen. Diese zu erhalten bzw. zu erlangen und die Einwilligungen dann zu verwalten und gegebenenfalls zu dokumentieren ist aber im Ernst ein für unseren Verband mit seiner dünnen Personalausstattung nicht zu leistendes Unterfangen. Daher werden wir auf die „Persönlichen Mitteilungen aus unserem Verband“ an dieser Stelle von nun an leider verzichten müssen.

Der Landesvorstand

MITGLIEDSBEITRAG 2018

INFORMATIONEN ZUM LASTSCHRIFTVERFAHREN

Wie in der letzten Ausgabe unserer Verbandszeitschrift angekündigt, haben wir im Juli das Lastschriftverfahren für den Mitgliedsbeitrag durchgeführt. Bei einigen wenigen Mitgliedern kam es allerdings zu kostenpflichtigen Rückbuchungen. Wir werden diese Mitglieder – sollten sie bis dahin noch nicht den fälligen Beitrag bezahlt haben – im November anmahnen den ausstehenden Mitgliedsbeitrag zu überweisen. Das gleiche gilt für die Mitglieder, die sich nicht am Lastschriftverfahren beteiligen aber bisher ihren Mitgliedsbeitrag noch nicht überwiesen haben. Mitglieder die mit mehr als drei Jahresbeiträgen im Rückstand sind werden wir aus der Mitgliederliste ohne weitere Benachrichtigung streichen. Sie verlieren damit alle Rechte aus der Mitgliedschaft in unserem Verband.

Die Geschäftsführung

EHRENAMTLICHE HOSPIZHelfER GESUCHT

DER HUMANISTISCHE HOSPIZDIENST SUCHT STERBEBEGLEITER

Der Humanistische Hospizdienst der AWO Stuttgart leistet in Kooperation mit den Humanisten Baden-Württemberg, K.d.ö.R. Unterstützung für schwerstkranke, trauernde oder sterbende Menschen. Selbstbestimmung am Lebensende und großer Respekt im Umgang mit den Hilfesuchenden sind uns wichtige Anliegen. Dazu bedarf es der Hilfe ehrenamtlich engagierter Menschen, die diese Hilfe anbieten und gut ausgebildet sind. Für sie bietet die AWO im Humanistischen Zentrum Stuttgart, Mörikestr. 14 auch dieses Jahr wieder einen Ausbildungskurs „Begleitung Sterbender und ihrer Angehörigen“ an. Der Kurs beginnt im Oktober 2018.

Wenn Sie Interesse an dieser bereichernden Mitarbeit in unserem Hospizdienst haben, wenden Sie sich für weitere Informationen an: Humanistischer Hospizdienst der AWO Stuttgart

Olgastr. 63,
70182 Stuttgart.
Telefon: 0711/210 6160
Mail: hospiz@awo-stuttgart.de



VORSTELLUNG

UNSERE NEUEN BUFDIS STELLEN SICH VOR

Hallo Leute, wie geht es euch! Wir hoffen doch sehr gut. Schöne Grüße aus Thailand. Wir sind die Zwillinge Non und Nai und kommen aus Bangkok, Thailand.

Wir haben erfolgreich die Schule „Mattayomwatonongchok-School“ abgeschlossen und es war eine tolle Zeit. Mit der AFS (American Field Service) waren wir für ein Jahr Austauschschüler in Argentinien (Non) und Brasilien (Nai). Durch dieses Programm haben wir



Non und Nai

unglaublich viel über unterschiedliche Kulturen gelernt und reichlich Erfahrungen gesammelt. Wir sind selbstsicher in unseren Fähigkeiten, Fremdsprachen zu erlernen, schnell neue Freunde zu gewinnen und sich gut an die unterschiedlichen Situationen anzupassen.

Wir haben erfahren, dass es die Möglichkeit gibt, einen Bundesfreiwilligendienst in Deutschland zu machen, sodass wir uns beworben haben, dieses bei den Humanisten Baden-Württemberg, K.d.ö.R. zu absolvieren.

Wir haben ebenfalls einen Deutschkurs im Goethe-Institut Thailand besucht. Wir sprechen momentan Englisch, Thai, Spanisch und Portugiesisch und nun lernen wir Deutsch und versuchen unser Bestes!

Wir sind super glücklich und schon total aufgeregt auf dieses Jahr und freuen uns schon sehr, Euch alle kennen zu lernen.

Herzliche Grüße
Nai und Non

IMPRESSUM

Die Humanistische Rundschau erscheint vierteljährlich als Organ der Humanisten Baden-Württemberg, K. d. ö. R.

Redaktion: Andreas Henschel

Lektorat: Walter Tannert

Layout: adRivum | Heiko Bach

Die veröffentlichten Beiträge stellen nicht in jedem Fall die Meinung des Verbandes dar

DIE HUMANISTEN BADEN-WÜRTTEMBERG

Körperschaft des öffentlichen Rechts

Mörikestraße 14 · 70178 Stuttgart

Geschäftsführung: Andreas Henschel, M. A.

☎ (0711) 6493780 · Fax (0711) 6493886

E-Mail: a.henschel@dhbw.de

Internet: <http://www.dhbw.de>

Baden-Württembergische Bank

IBAN: DE49 60050101 000 2493529

BIC: SOLADEST 600

Vorstandssprecher/in:

Andrea Müller-Mann, Andrea.Mueller-Mann@arcor.de

Dr. Norbert Röhrli, n.roehrl@dhbw.de

MENSCHLICHE WERTE

KÖNNEN MENSCHLICHE WERTE WISSENSCHAFTLICH BESTIMMT WERDEN?

PHILOSOPHISCHER ARBEITSKREIS, 23.10., REFERENTIN: ULLA DAMSON

Wir Humanist/innen entwickeln, definieren und diskutieren unser humanistisches Wertesystem. In der Gesellschaft müssen wir jedoch immer wieder erleben, dass bei der Entscheidung über elementare Fragen des Daseins ethische Werte nicht auf humanistische Grundlagen bzw. menschliche Bedürfnisse zurückgeführt werden, sondern dass – im Wege der „Rosinenpickerei“ – Anleihen an religiöse Institutionen und (anachronistische) Märchenbücher gemacht werden, da diese immer noch als allein „zuständig“ für ethische Fragen betrachtet werden. Leider bekommt man keine Antwort auf die Frage, nach welchen Kriterien denn diese Rosinen zu picken seien; denn hierfür müsste es doch Kriterien übergeordneter Natur geben, die auch über den bloßen Verweis auf den „Zeitgeist“ hinausgehen.

Ich habe mich daher sehr über das Buch des amerikanischen Neurowissenschaftlers und Philosophen Sam Harris „The Moral Landscape – How Science Can Determine Human Values“ (Die ethische Landschaft – Wie Wissenschaft menschliche Werte bestimmen kann) gefreut. Der Autor greift die Problematik der Definition von ethischen Werten mit intellektueller Courage auf und vertritt dezidiert den Standpunkt, dass Ethik (die Begriffe Moralität und Ethik benutzt er synonym) nicht vom Rest des menschlichen Wissens getrennt werden kann und dass daher Wissenschaft, verstanden im umfassenden Sinne, uns helfen kann, Fragen des menschlichen Wohls bzw. des „guten Lebens“ zu beantworten. Übrigens richtet sich Harris' Kritik gerade auch an uns aufgeklärte Säkulare und Atheist/innen, eine Kritik, die man als Geschenk annehmen kann – und sich dabei in guter Gesellschaft befindet: Sogar Richard Dawkins, der englische Religionskritiker und Evolutionsbiologe, den ich als Autor von populärwissenschaftlichen Büchern sehr schätze, räumt ein, dass das vorliegende Buch von Sam Harris seine bisherige Auffassung, Wissenschaft habe nichts über Moralität zu sagen, von Grund auf geändert habe!

Im Philosophischen Arbeitskreis werde ich versuchen, die wesentlichen Gedanken des Buches darzustellen, was sicher einigen Diskussionsstoff bieten wird, zumal die Standpunkte von Harris z.T. auch in der säkular-aufgeklärten/atheistischen Szene kontrovers diskutiert werden.

Ulla Damson

BRAUCHEN WIR SPIRITUALITÄT?

GEDANKEN ZU EINEM HUMANISTISCHEN SPIRITUALITÄTSVERSTÄNDNIS

PHILOSOPHISCHER ARBEITSKREIS, 04.12., REFERENTIN: DR. GABRIELE WILL

Wer oben genannte Frage stellt, wird leicht in die esoterische Ecke gestellt. Durch die Fortschritte in den Naturwissenschaften erleben wir einen historischen Umbruch, der unser Verständnis vom Dasein verändern wird. In einer säkularer werdenden Welt verlieren religiöse Bezüge an Bedeutung. Im Zeitalter von „Künstlicher Intelligenz“ erleben wir eine dramatische Veränderung unserer Lebensweise, unseres Menschenbildes und unseres Verhältnisses zur Natur.

Die Fragen „Woher komme ich, wohin gehe ich?“ werden unter veränderten Bedingungen gestellt. Ein statisches Weltbild würde die Antwort auf solche Sinnfragen schuldig bleiben.

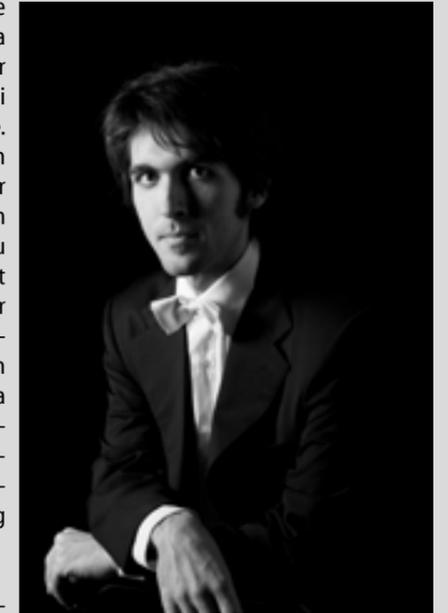
Als Humanisten müssen wir uns der Entwicklung stellen. Dazu gehört auch die Frage, ob naturwissenschaftliche Orientierung spirituelle Bedürfnisse verneint, oder ob es da nicht doch Berührungspunkte geben kann. Darüber möchte ich gerne mit Ihnen am 4. Dezember diskutieren.

Dr. Gabriele Will

TIPP: KLAVIERKONZERT

ZUM TOTENSONNTAG, 25.11. UM 16 UHR IM HUMANISTISCHEN ZENTRUM

Statt unserer klassischen Humanistischen Totengedenkfeier erleben wir in diesem Jahr ein Konzert mit einem Pianisten der Spitzenklasse: Pietro Ceresini wurde in Parma (Italien) geboren. Bereits mit sechs Jahren erhielt er seinen ersten Klavierunterricht. Nach Abschluss der Schulausbildung trat er in die Klasse von Roberto Cappello am Konservatorium Arrigo Boito von Parma ein und nahm zusätzlich teil am Kompositionsunterricht bei Fabrizio Fanticini. In den Folgejahren verfeinerte er sein Spiel in Klavier-Meisterkursen von Paolo Bordononi und Filippo Gamba und besuchte von 2009 bis 2011 die Akademie von Santa Cäcilia in Rom, wo er von Sergio Perticaroli unterrichtet wurde. Dann zog er nach Deutschland, wo er sein Masterstudium in Lübeck bei Frau Konstanze Eickhorst abschloss; an der Musikhochschule Freiburg in der Klasse von Herrn Prof. Sischa unternahm er das Konzertexamen-Aufbaustudium, das er ebenfalls mit Auszeichnung absolvierte.



Pietro Ceresini

Pietro Ceresini ist Stipendiat der Possehl-ad Infinitum Stiftung, der Musikerkennen-Musik Förderergesellschaft in Lübeck und der Rosenberg Stiftung in Freiburg. Er ist Preisträger mehrerer internationaler Klavierwettbewerbe. Er gab u. a. zahlreiche Klavierabende in seinem Heimatland: in Stresa (Villa Francesca), Ischia (William Walton Museum), Reggio Emilia (Peri-Konzerthaus), Rom (Konzerthalle „Conciliazione“; Mozart: Klavierkonzert in d-moll) und Parma (Liszt: 2. Klavierkonzert). Er spielte für das Spoleto Piano Festival und Misano Piano Festival in Italien. In Lima (Peru) spielte er mit dem Orquesta Sinfonica Nacional das 5. Klavierkonzert von Beethoven im Rahmen des Beethoven- Zyklus. Innerhalb des „Kunst am Kai“ Musikfestivals in Lübeck spielte er die Fantasie für Chor und Orchester op.80 von L. van Beethoven. In Deutschland trat er sowohl als Solist, als auch in Kammermusikbesetzungen bei verschiedenen Konzertveranstaltungen auf. November 2017 spielte es das 1. Klavierkonzert von Tschairowsky im W. Hoffmann Saal der MH Freiburg. Rundfunkaufnahmen erfolgten in mehreren Ländern (Antena 2 Portugal, Radio 3 und Radio Classica Italien und NDR Podium der Jungen Hamburg-Deutschland).

Programm

Martin Münch: 2 Verbotene Trauermärsche aus op. 37 Meditation-fantasie op. 47a Valses Sentimentales op. 48

Ehrung der Verstorbenen

E. Granados: El amor y la muerte

M. Ravel: Le Gibet

F. Chopin: Marche funèbre

F. Liszt: Funérailles

Der Eintritt ist für Mitglieder und Inhaber der Piano Card frei, sonst 8 €.

Text & Bild: Neckarmusikfestival

UNTERWEGS IN BOSNIEN

RÜCKBLICK: DIE HUMANISTEN OST-WÜRTTEMBERG, K.D.Ö.R. WAREN AUF REISEN IN BOSNIEN ...

Vom 21. bis 28. Juli besuchten die Humanistischen Freidenker*innen und Freund*innen aus Ostwürttemberg das schöne Bosnien. Gastgeber war unser langjähriges Mitglied Matthias Odenwald (links) und seine Frau Jelena (3.v.l.) in ihrem Gästehaus Bijelo Borje www.lichtblick-bosnien.de in Vareš in Zentralbosnien.

Matthias war Reiseführer durch das Land und gab uns in seiner prächtigen Bibliothek anschauliche Informationen zu Geschichte und Politik des multikulturell geprägten Landes und den noch immer nicht verdauten Folgen des Bürgerkriegs in den 1990er Jahren.



Wir wurden begleitet nach Trevnik, dem Geburtsort des Literaturnobelpreisträgers Ivo Andric, entdeckten Bogumilensteine der mittelalterlichen Ketzerbewegung, die Burgruine des ehemaligen Königssitzes Bobovac, trafen uns mit Franziskanerpriestern, sahen Moscheen und orthodoxe Kirchen. In Vareš trafen wir zusammen mit Bürgerinitiativen, die sich um die Opfer der Lager des Bürgerkriegs kümmern und mit einer Initiative, die das Andenken an die Zeit des antifaschistischen Befreiungskrieges aufrecht erhält. In Sarajevo sahen wir wieder



aufgebaute Gebäude, aber auch noch viele Einschusslöcher, Andenkenhändler, die Patronenhülsen vermarkten und zum Gedenken rot bemalte Einschusslöcher auf den Straßen. – Unbegreiflich wie es zu solchen fanatischen Exzessen kommen konnte, bei denen sich ehemals friedlich zusammenlebende Nachbarn und Familien gegenseitig umbrachten.



Zum Glück gab und gibt es hier viele Menschen, die dagegen aktiv für Frieden und Toleranz eintreten. – Wir konnten den Ort des Attentats auf den österreichischen Thronfolger 1914 anschauen, der Anlass für den Ausbruch des 1. Weltkriegs war – und das von Studierenden stark besuchte Szenecafé „Tito“, welches dem ehemaligen Partisanenführer in einer Ausstellung huldigt.

Der Hauptfriedhof Sarajevos drückt besonders anschaulich den multikulturellen Charakter der bosnischen Hauptstadt aus. Dort sind jeweils getrennte Feierhallen und Gräberfelder für die religiöse Zugehörigkeit der Verstorbenen: Atheisten (größte Abteilung), Muslime, Römisch-Katholische, Orthodoxe, Evangelische, Juden und kleinere Abteilungen verschiedener evangelischer Christen.

Natürlich genossen wir auch die Schönheit der Natur, landestypisches „Rahatluk“ (so etwas wie allseitiger Genuss), Balkan- und hausgemachte Küche und vor allem die großartige Gastfreundschaft von Jelena und Matthias. Großer Dank!

... und in Trier

Am 21./22. August besuchten wir die älteste deutsche Stadt Trier. Zum 200. Geburtstag wird in seiner Geburtsstadt der Freidenker Karl Marx mit mehreren Ausstellungen und einem neuen Denkmal geehrt. Unser Interesse gilt v.a. seinen jungen Jahren und dem Philosophen, der undogmatisch gelesen, uns auch heute noch etwas zu sagen hat.

Text & Bilder: Heiner Jestrabek

TIPP: FRAUENRECHTE UND ISLAM

WARUM ICH FÜR DIE FREIHEIT UND GEGEN DEN POLITISCHEN ISLAM KÄMPFE – VORTRAG UND DISKUSSION MIT MINA AHADI

Mina Ahadi erzählt die Lebensgeschichte einer engagierten Frau – ihre Lebensgeschichte. Sie ist eine unermüdete Vorkämpferin für Menschenrechte und gegen einen politischen Islam.

Gleichberechtigung, Religions- und Meinungsfreiheit zählen zu den fundamentalen Menschenrechten, die in Ländern mit islamischem Rechtssystem nicht in ausreichendem Maße gewährt werden. Innerhalb der muslimischen Glaubensgemeinschaft gilt der „Abfall vom Glauben“ als Todsünde und wird entsprechend bestraft. Während das europäische Christentum, gegen dessen tradierte Werte auch die Frauenbewegung ankämpfen musste, durch die harte Schule der Aufklärung gegangen ist und sich infolgedessen zivilere Umgangsformen angewöhnen musste, blieb der Islam trotz großartiger Ansätze etwa im 9. und 10. Jahrhundert von einer solchen „aufklärerischen Belästigung“ weitgehend verschont. Mina Ahadi kämpft gegen Steinigung und Todesstrafe, gegen Kopftuch- und Ehezwang. Sie hat vielen Frauen einen Weg aus patriarchalischen Zwängen zu einem selbstbestimmten Leben gezeigt.

Über Mina Ahadi

Sie kommt aus dem Iran, musste mit neun Jahren eine Burka tragen, erlebte den Repressionsapparat des Schahs und die Unterdrückungsmethoden der Islamischen Republik. Mit Mitte 30 ging sie ins Exil nach Wien und lebt seit 1996 in Köln. Mina

Ahadi hat mit dem Islam abgeschlossen und hat 2007 den Zentralrat der Ex-Muslime (ZdE) gegründet.

Eine engagierte und unermüdete Vorkämpferin für Menschen- und Frauenrechte und gegen einen politisch instrumentalisierten Islam – auch in Deutschland.

Mina Ahadi gehört zu den Initiatoren der Unterschriftenaktion von TERRE DES FEMMES e.V. gegen das Kinderkopftuch „DEN KOPF FREI HABEN! – Jedes Kind hat das Recht auf Kindheit.“

Link zu weiteren Details:
<http://gbs-stuttgart.de/node/718>

Wann? Mittwoch, 07.11., 19 bis ca. 21 Uhr
Wo? Bürgerhaus KURSAAL Cannstatt, Kleiner Kursaal, Königsplatz 1, 70372 Stuttgart

Eintritt: 8 Euro / 6 Euro (ermäßigt und Mitglieder)

Reservierung: reservierung@gbs-stuttgart.de

Veranstalter: gbs Stuttgart e.V.

Kooperationspartner: Die Humanisten Baden-Württemberg, TERRE DES FEMMES - Menschenrechte für die Frau e.V. - Stuttgart

Diese Veranstaltung ist Teil der Aktion **Vielfalt: 0711 für Menschenrechte** anlässlich des Jubiläums „70 Jahre Menschenrechte“.



Mina Ahadi

Menschenrechtsaktivistin, Vorsitzende des Zentralrats der ex-Muslime.

Frauenrechte und Islam

Warum ich für die Freiheit und gegen den politischen Islam kämpfe

Wann: Mittwoch, 7. November 2018, 19 Uhr
Wo: Kleiner Kursaal | Königsplatz 1, 70372 Stuttgart-Bad Cannstatt
Linie U2: Haltestelle Kursaal
Eintritt: 8 € | 6 € ermäßigt und Mitglieder
Reservierung: reservierung@gbs-stuttgart.de

1789	1886	1948	2014
Frankreich	USA	UNO	Iran
<ul style="list-style-type: none"> 1789: Französische Revolution 1886: Freiheitsstatue New York – Geschenk des frz. Volkes 1948: Allgemeine Erklärung der Menschenrechte (UNO) 2014: Kampf der iranischen Frauen für menschliche Grundrechte, Freiheit und Gleichberechtigung 			

Mina Ahadi

Mina Ahadi, geboren 1956 in Abhar (Iran). Erst Protest gegen den Schah – dann Protest gegen Chomeinis Kopftuchzwang. In Abwesenheit zum Tode verurteilt.

2001: Gründung „Internationales Komitee gegen Steinigung“
2004: Gründung „Komitee gegen Todesstrafe“
2007: Gründung „Zentralrat der Ex-Muslime“

Seit 1996 in Deutschland – seit 2007 unter Polizeischutz.



gbs Stuttgart | **DIE HUMANISTEN BADEN-WÜRTTEMBERG**

V.i.S.d.P.: gbs Stuttgart/Mittlerer Neckar | gbs-stuttgart.de

TIPP: „HÖCHSTE ZEIT FÜR NEUE ZEITEN“

CHORKONZERT-REVUE MIT „AVANTI COMUNA KANTI“ AM SONNTAG, 4. NOVEMBER 2018, 16 UHR, IM HUMANISTISCHEN ZENTRUM STUTTART

An diesem Konzernachmittag dreht sich alles um die Wünsche und Hoffnungen, in einer für alle Menschen friedlichen Welt zu leben. Immer mehr Menschen mischen sich ein, wollen Ungerechtigkeit und Unmenschlichkeit z.B. gegenüber den Flüchtlingen nicht mehr einfach hinnehmen. Viele fragen sich aber auch, ob wir wirklich etwas verändern können auf dieser Welt mit ihren Kriegen und der fortschreitenden Umweltzerstörung, die Millionen Menschen in die Flucht treiben.

In dem Buch von Jean Ziegler „Ändere die Welt“ fanden wir diesen Gedanken in seiner Schlussrede klar und optimistisch ausgedrückt und haben uns für diese Rede als Leitfaden für unsere Konzertrevue entschieden.



Jean Ziegler

„Ist es nicht utopisch, die Strategie der Solidarität der Strategie der Konkurrenz, der Unterwerfung und der Ausbeutung entgegenzusetzen? Ist also alle Hoffnung vergebens?“, fragt Jean Ziegler in dieser Rede. Und er kommt zu dem Schluss: „Nein, alle Hoffnung ist nicht vergebens. Die Widerstandskämpfe weltweit zeigen es...“



Mit Gedichten und Szenen von Bertolt Brecht, von Pablo Neruda, mit Liedern aus Griechenland, der Türkei, einem Blues aus Amerika gegen die Rassendiskriminierung, schmissigen Songs von Reinhard Mey, Tina Dico oder Konstantin Wecker ist so mit dem Text von Jean Ziegler ein eindrückliches Programm entstanden.

Der Eintritt ist frei, um Spenden wird gebeten.

Text und Foto: Avanti Comuna Canti

VORTRAG: LEBENSLÄNGLICH HINTER GITTERN

ZUR GEFANGENHALTUNG VON WILDTIEREN IM ZOO – EIN VORTRAG VON DR. COLIN GOLDNER

Wie seit je werden Tiere auch heute noch zur Belustigung des Menschen ausgebeutet. Sie müssen zu Sport- und Freizeitvergnügen jedweder Sorte erhalten, zu Pferderennen, Hobbyjagd, Sportangeln, Stierkampf, Rodeo und vielerlei sonstigem Missbrauch im Namen von Kultur, Tradition und Entertainment.

Zum weitestverbreiteten und kulturell tiefstverwurzelten Missbrauch von Tieren zählt ihre Zurschaustellung in Zoos. Schon kleine Kinder lernen hier, dass es völlig normal und richtig ist, Tiere zu Unterhaltungszwecken zu nutzen. Zoos fungieren insofern als primäre Konditionierungseinrichtungen, die den Boden bereiten für jede andere Form der Unterdrückung und Ausbeutung von Tieren. Der Vortrag von Colin Goldner beleuchtet die geschichtlichen Hintergründe der Tierqualeinrichtung „Zoo“ und zeigt aus verschiedenen Blickwinkeln, wie fragwürdig die Argumente sind - Bildung, Forschung, Artenschutz etc. -, mit denen bis heute deren Existenz gerechtfertigt wird. Ein leidenschaftliches Plädoyer gegen die

Ausbeutung von Tieren zum Vergnügen des Menschen.

Dr. Colin Goldner ist klinischer Psychologe und Wissenschaftsjournalist. Er ist Mitbegründer der Tierrechtsorganisation *rage&reason* und Autor zahlreicher tierrechtlicher Publikationen. Seit 2011 leitet er das internationale Great Ape Project. 2014 legte er eine umfassende Studie zur Haltung Großer Menschenaffen in deutschen Zoos vor, gefolgt 2017 von einer Studie über Tiere in der Unterhaltungsindustrie. Er ist Mitglied der Gesellschaft für Primatologie und Beirat der Giordano Bruno-Stiftung.



Dr. Colin Goldner

Samstag, 27. Oktober 2018, 20 Uhr
Universität Mannheim
Bismarkstr. Schloss Mannheim

Hans Luik Hörsaal im Ostflügel des Schlosses. Erreichbar über den Schlossohof. Der Weg zum Vortrag ist gut ausgeschildert.

Text und Foto: gbs Rhein-Neckar

AUSSTELLUNG: HUMANISMUS IN GESCHICHTE UND GEGENWART

DIE HUMANISTEN BADEN-WÜRTTEMBERG PRÄSENTIEREN IHRE AUSSTELLUNG IN DER KEPLERSTADT WEIL DER STADT

Erleben Sie ein kulturelles Highlight in der Keplerstadt Weil der Stadt. Eine hochinteressante Ausstellung über Humanismus von der Vergangenheit bis zur Gegenwart.

Der Besuch lässt sich hervorragend verbinden mit einem Kennenlernen der mittelalterlichen Innenstadt und des Keplermuseums. Führungen (Stadt und Museum) sind nach individueller Absprache für Gruppen möglich. Termine und diesbezügliche Absprachen bitte erfragen bei Ulrich Thumm unter Tel.: 07033/8850 (auch außerhalb der regulären Ausstellungsöffnungszeiten).

Nähere Infos unter <https://www.weil-der-stadt.de/>

Samstag, 6. 10. 2018: Eröffnungsveranstaltung zur Ausstellung mit Vortrag von Andreas Henschel, Beginn: 18 Uhr, Ende ca. 21 Uhr

Sonntag, 7. 10. 2018: Öffnungszeit: 11 - 18 Uhr

Dienstag, 9. 10. 2018: Öffnungszeit: 18 - 21 Uhr

Mittwoch, 10. 10. 2018: Öffnungszeit: 18 - 21 Uhr

Veranstalter: Die Humanisten Baden-Württemberg, K.d.ö.R.

Ort: Wendelinskapelle Weil der Stadt, Keplergasse 2

Ihr Ansprechpartner vor Ort: Ulrich Thumm – Tel.: 07033/8850, für Gruppen individuelle Termine möglich. Absprachen bitte telefonisch.

Ausführlichen Begleittext zur Ausstellung s. auch Humanistische Rundschau April/Mai/Juni 2018. Das Heft kann gerne in der Geschäftsstelle angefordert werden. (0711-6493780)

DIE HUMANISTEN BADEN-WÜRTTEMBERG
PRÄSENTIEREN:

HUMANISMUS GESCHICHTE UND GEGENWART
EINE AUSSTELLUNG

WENDELINSKAPELLE WEIL DER STADT

SA., 06. 10. 2018, 18 - 21 UHR
SO., 07. 10. 2018, 11 - 18 UHR
DI., 09. 10. 2018, 18 - 21 UHR
MI., 10. 10. 2018, 18 - 21 UHR

EINTRITT FREI!
FÜR GRUPPEN INDIVIDUELLE TERMINABSPRACHEN UNTER TEL. 07033/8850 MÖGLICH

MIT ERÖFFNUNGSVORTRAG VON ANDREAS HENSCHEL, GESCHÄFTSSTELLE DER HUMANISTEN BA-WÜ

STAR TREK ALS HUMANISTISCHE UTOPIE?

EIN INTERVIEW VON MARCO SCHRAGE MIT DEM HERAUSGEBER DES BUCHES, MICHAEL C. BAUER

Es ist dunkler geworden

2016 feierte das weltweit erfolgreichste Science-Fiction-Franchise 50. Geburtstag: **Star Trek**. Vor kurzem ist der Band zu einer Tagung erschienen, die anlässlich dieses Jubiläums im **Nicolaus-Copernicus-Planetarium Nürnberg** stattfand. **Fünf Fragen an den Herausgeber Michael Bauer.**

Das Buch heißt wie die Tagung auch „Neue Welten – Star Trek als humanistische Utopie?“ Warum das Fragezeichen?

Michael Bauer: Zunächst ist es nicht überzeugend, dass ausgerechnet Humanistinnen in einem Forschungsschiff unterwegs sein sollen, das jederzeit auch als schwer bewaffnetes Kriegsschiff genutzt werden kann. In den Kinofilmen werden die Föderation und damit die Enterprise zwar als die Guten gezeigt, aber dennoch oft auch als Kriegsparteien. Und ist das wirklich das, was wir Humanisten uns für die Zukunft wünschen? Oder wird nur Gegenwärtiges in eine Zukunft projiziert, die etwas bunter und technisch anders ist, aber letztlich

doch nur das, was wir heute schon haben?

Zu welchem Ergebnis sind Sie gekommen?

Dass Star Trek beides ist. Es geht oft um Dilemmata, denen sich die Crew ausgesetzt sieht. Wo sie zwar in einem humanistischen Sinne und moralisch richtig handeln will, die Umstände dies aber erschweren. Humanismus ist also immer vorhanden, aber er existiert unter den Bedingungen einer Unterhaltungsserie. Mit alles ausdiskutierenden Humanistinnen, die auf pazifistische Weise Konflikte zu moderieren versuchen, wird man keinen Umsatz machen können. Feuernde Raumschiffe und explodierende Planeten sind da natürlich wesentlich attraktiver.



Trotzdem scheint dieses Unterhaltungsformat es wert, sich auch wissenschaftlich damit auseinanderzusetzen.

Ja, unbedingt. Man kann in Star Trek einfach sehr viel sehen – vermutlich weniger von der Zukunft, als vielmehr von unserer Gegenwart und davon, wie zeitgenössische Diskussionen sich in Science-Fiction abbilden. Ganz am Anfang war ja schon die Zusammensetzung der Crew revolutionär: Ein Russe, der das Raumschiff steuert! Eine Afroamerikanerin, die als Offizierin die Kommunikation regelt! Später dann die eher

dystopische Vorstellung der Borg als eines sehr stratifizierten, uniformierten Kollektivs, einer Lebensform, die ohne jede Individualität auskommt. Im Konflikt mit den Borg zeigt sich, dass es bei Star Trek um das Eigene geht, um persönliche Freiheit und die Abwehr von Konformismus.

Was kommt im Band sonst noch zur Sprache?

Einiges. Es ist ein geradezu brillanter Essay der Genderforscherin Uta Scheer enthalten, in dem vor allem Deep Space Nine mit Blick auf LGBTI-Themen quer gebürstet wird – sehr erhellend. Die Serie zeigt viel über die amerikanische Gesellschaft, wenn man sie nur richtig zu decodieren weiß. Wir haben aber auch Aufsätze im Band, die sich aus soziologischer oder politikwissenschaftlicher Sicht mit Star Trek beschäftigen. Stefan Lorenz Sorgner liefert eine ethische Reflexion über Data und fragt, ob Maschinen Rechte haben. Auch die Frage, ob Star Trek weniger eine Utopie als vielmehr eine mythische Erzählung ist, wird behandelt. Wir spannen also einen sehr großen zeitlichen Bogen, von der griechischen

Antike bis in unsere Gegenwart, mit schließlich der einen Frage: Wird in Star Trek ein Universum geschildert, in dem wir wirklich leben wollten?

Die jüngste Star-Trek-Produktion Discovery taucht im Band nur am Rande auf – fügt sie der großen Star-Trek-Erzählung etwas Neues hinzu?

An den neuen Folgen sieht man zum Beispiel, dass die Gender-Diskussion komplett angekommen ist. Geschlechtergrenzen verschwimmen, und es sind sehr viel mehr Frauen in tragenden Rollen zu sehen, als das früher der Fall war. Auch darin spiegeln sich gesellschaftliche Veränderungen wieder. Man sieht aber auch, dass die Grautöne etwas verschwinden. Die Serie wird geradezu brachial gezeichnet, sie ist sehr viel



Michael C. Bauer

kriegerischer als alles, was wir bisher hatten. Man wird sehen, wie es weitergeht, aber es ist dunkler geworden im Star-Trek-Universum.

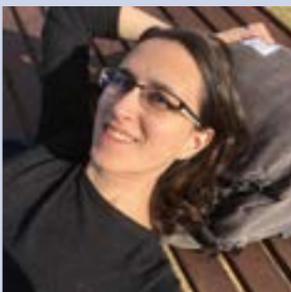
Fragen & Bild: Marco Schrage

EINE KONKRETE UTOPIE

KOMMENTAR VON VERONIKA KUCHTA

Schon seit meiner Jugend, noch bevor ich mich selbst als Humanistin identifizierte, bin ich ein großer „StarTrek“-Fan gewesen. Meine Begeisterung dafür hängt eng mit meiner Weltanschauung zusammen. Warum, will ich hier kurz skizzieren.

Fans wissen, dass die Serien ein breites Spektrum an philosophischen und ethischen Theorien einschließen, beeinflusst von Persönlichkeiten wie Kant, Sartre, Kierkegaard und vielen anderen. Humanismus spielte dabei immer eine bedeutende Rolle – wenig überraschend, denn der Erfinder des Franchises, Gene Roddenberry, war Humanist. Ethisches Handeln und Werte wie Individualität, rationales und kritisches Denken, Freiheit und Selbstbestimmung, Streben nach wissenschaftlicher Entwicklung, friedliche Konfliktlösung und Gleichberechtigung, die die humanistischen Prinzipien beschreiben und auch in der Amsterdam Deklaration 2002 verankert sind, waren in „Star Trek“ hochgeschätzt. Humanismus ist dort zwar nicht die einzige Philosophie, für Interessierte empfehle ich aber hierzu das Buch „The ethics of Star Trek“ von Judith Baran und Ed Robertson.



Dem organisierten Humanismus bin ich während meiner Zeit in England begegnet, auf der Suche nach Gleichgesinnten, sich mit täglichen Problemen rational und kritisch auseinandersetzenden und „wissenshungrigen“ Menschen. Mit humanistischen Ideen habe ich mich zu dieser Zeit detailliert beschäftigt. Bei Nachforschungen stieß ich schließlich auf die zahlreichen Verbindungen zwischen dem von mir geschätzten Science-Fiction-Opus und den von uns Humanistinnen und Humanisten vertretenen Werten.

Meiner Ansicht nach beschreibt „Star Trek“ also eine Zukunft, in der Menschen durch die Vielfältigkeit ethischer Theorien und mit Hilfe humanistischer Haltungen das Beste aus sich herausholen, um friedlich miteinander koexistieren und gemeinsam das Universum erforschen zu können. Solch eine Erzählung mag für viele vielleicht utopisch klingen, doch für mich ist so eine Zukunft nicht unmöglich – wenn wir diese Ideen und Werte lebendig halten.

Veronika Kuchta, Melbourne

ZU VIELE FRAGEN SIND OFFEN

KOMMENTAR VON ARIK PLAZEK

Zweifellos hat Gene Roddenberry mit dem Science-Fiction-Opus „Star Trek“ eine Erzählung geschaffen, die für Dutzende Millionen von Menschen begeisternd wirkt – seit mittlerweile schon mehreren Generationen. Unbestreitbar ist das Werk geprägt von humanistischen Ideen und Werten, um nur wenige zu nennen: kosmopolitisches Denken, die Gleichberechtigung der Geschlechter, den Primat wissenschaftlicher Untersuchung statt religiös inspirierter Deutung sowie die Überwindung von Rassismus und der kapitalistischen Logik der Arbeit. Mit Blick auf die Zeit und den Ort der Entstehung, die USA, sind das keine Selbstverständlichkeiten. „Star Trek“ zeigt eine Gemeinschaft von Menschen, die sich in vielerlei Hinsicht vom archetypischen Ballast des evolutionären Erbes als Primaten-Spezies befreit hat.

Doch um wirklich als Utopie durchgehen zu können, verrät „Star Trek“ nicht genug, wie unsere Zivilisation im 24. Jahrhundert aussehen könnte. Wie leben dort Menschen, die nicht in den Bereichen Wissenschaft, Technik und Sicherheit arbeiten können oder wollen? Was motiviert jene Personen in der Zukunft, die ihr Leben nicht der „großen Mission“ der Erforschung anderer Galaxien oder der Verteidigung der Menschheit vor außerirdischen Kräften widmen wollen oder können? Welche Möglichkeiten haben dort jene, die die herrschenden Strukturen auf der Erde in Frage stellen? Zu viele Fragen sind offen.

„Star Trek“ suggeriert zudem zu oft, dass Menschen keine „Mängelwesen“ sind und dass Nahezu-Selbstperfektion allen möglich sei. Ausgeblendet wird ebenfalls oft, dass Nonkonformismus und Dissens zur conditio humana von Individuen gehören, die nach unserem Verständnis als Menschen gelten können. Als filmische und literarische Blaupause für eine humanistisch geprägte Zivilisation taugt „Star Trek“ auch darum nicht.

Roddenberrys Epos schadet das aber nicht. Denn diese Art Utopie sollte es ja gar nicht sein. Solange „Star Trek“ unterhaltsam zum Nachdenken über eine humanistisch geprägte Zukunft der Menschheit inspiriert, sollte man guten Gewissens „Fan“ bleiben – oder werden

Arik Plazek, Berlin



EIN BESONDERES HUKI-JAHR GING ZU ENDE...

UND...JEDEM ANFANG WOHNT EIN NEUER ZAUBER INNE!

Zwölf Monate gehen in der HuKi immer schnell vorüber, da sie konzeptionell sehr bunt - unser afrikanisches Sommerfest zeigte dies - und anregend gestaltet sind, so auch eine Vielfalt an Erlebnissen beinhalten.



Einen besonderen Part nehmen hierbei auch stets die zukünftigen Schulkinder ein, die mit großen Entwicklungsschritten auf ihren neuen Lebensabschnitt zugehen. Dem gilt es inhaltlich, sprich didaktisch und methodisch, Rechnung zu tragen! Insbesondere, wenn sieben zukünftige Schüler/Innen von einer Gruppe mit dazugehören. Dies zeitigte sich in diesem Jahr und war eine besondere Aufgabe und Herausforderung. Zum einen, da die Jungs überproportional vertreten waren und zum anderen, da diese Gruppe zum ersten Stamm der HuKi gehörten, die von Anfang an, seit 2013, mit dabei waren und die HuKi somit von der Krippe bis zum Schuleintritt durchlaufen haben. Das verbindet und lässt sehr persönliche Bezüge wachsen. Die Beobachtung, der Schritt für Schritt sich entwickelnden Selbstständigkeit, gibt klare Signale wie individuell gearbeitet werden muss, damit am Schultütenfest mit überzeugtem Bewusstsein gesagt werden kann: „Wir alle, die hier arbeiten, können euch ganz beruhigt



ziehen lassen... wir wissen um eure Potentiale und Fähigkeiten, die euch einen festen und sicheren Start in der Schule geben werden. Im steten miteinander Tun wisst ihr, was unter Hilfsbereitschaft und Toleranz verstanden wird und wie man dies in einer Gruppe, ergo, untereinander umsetzt. Euer aufmerksames Zuhören und Mitarbeiten, bei allem, was euch über diese lange Zeit angeboten wurde, hat euch eine feste Wissensgrundlage beschert, von der ihr, wie auch eure zukünftigen Schulfreunde/Innen, nicht zuletzt auch die Lehrer, profitieren werden. Mit fester und klarer Stimme bringt ihr stets ganz selbstverständlich zum Ausdruck, was euch bewegt, was euch wichtig ist und was ihr nicht gut findet. Mit oft sehr außergewöhnlichen, phantasievollen Vorschlägen werdet ihr in jeder Klasse genauso viel Lebendigkeit weitergeben, so, wie wir es hier in der HuKi

mit euch erleben durften. Ja, auch über „Diskussionsmüdigkeit“ werden sich eure zukünftigen Lehrer/Innen nie beschweren müssen! Das werden wir alles ganz schön

vermissen... doch, wir können aus überzeugtem Herzen sagen, dass wir uns für euch und euren nächsten Lebensabschnitt sehr freuen, denn mit all eure Fröhlichkeit und eurem Esprit werden für euch die Türen stets offen sein.

Einen besonderen Dank richten wir an dieser Stelle auch an die Eltern unserer großen „Schulgruppe“. Ein Dankeschön für die intensive Zusammenarbeit und den steten Austausch, um die individuelle Entwicklung jedes einzelnen Kindes bestmöglich voranzubringen, zu unterstützen und umzusetzen. Des Weiteren geht der Dank auch an die Geschäftsführung und den Vorstand... denn, Bildung kostet, wie wir alle wissen... doch, auch hier wurde / wird! immer investiert und man fand stets ein offenes Ohr für auch ganz besondere



Anliegen, denen meist ohne Probleme Gehör geschenkt wurde. Dies ist in dieser aktuellen Zeit überhaupt nicht selbstverständlich! Wir wissen dies sehr zu schätzen! Doch nun... jedem Anfang wohnt ein neuer Zauber inne... und so freuen wir uns auf die neue Gruppe, die ihren Start - auch in der Krippe - schon hinter sich hat. Mit neuer Lebendigkeit geht es weiter... wie schön, dies jetzt schon zu beobachten. Unseren Schulkindern sagen wir nun an dieser Stelle „Auf Wiedersehen“, „Alles Liebe, Gesundheit, Spaß und viel, viel Glück!“

Text u. Bild – Schulkinder - : Susanne Winkler, Bilder Schulfest: Fam. Pankewitz



JuHus

Baden-Württemberg



Wenn es dann vorbei ist...

muss sich doch jeder selbst die Frage stellen: was macht die Jugendfeier mit einem jungen Menschen -- und mit mir? Wir alle kennen diesen Moment, wenn man an seinem Ziel angekommen ist. Diese Mischung aus Glück, Zufriedenheit, Wehmut, Stolz, Respekt, aber vielleicht auch aus Enttäuschung, einer gewissen Trauer, dass es jetzt vorbei ist, oder dem Wunsch diesen Moment noch länger auskosten zu dürfen. Für die 18 Jugendlichen, die am 1. Juli 2018 ihre Jugendfeier in der Filharmonie in Bernhausen / Filderstadt erlebten, ist das nicht anders. Über den Weg, den die Jugendlichen bis zu ihrer Feier gingen, wurden an dieser Stelle ja schon ausführlich berichtet. All diese Arbeit, Vorfreude, der Fleiß und die Anspannung sind vergessen in dem Moment, wenn die Jugendlichen zusammen die Bühne verlassen, den Applaus ihrer Familien und Freunde genießen und vor die Tür des Saales treten. Jetzt wo wieder jeder bei sich und seinen Gästen ist, durchatmet und sich feiern lässt, scheint all dies schon so fern zu sein.

Es ist keine Zeit sich Gedanken zu machen, was hierbei gerade passiert und was es für einen selbst bedeutet. Und dies ist so auch in Ordnung. Man ist froh, dass das Theater, der Vortrag, der Sketch, die Vorführung oder die Rede geklappt haben. Für die eingangs gestellte Frage ist später noch genug Zeit.

Und sie wird kommen. Plötzlich oder schleichend. Vielleicht bereits wenn man abends im Bett liegt und den Tag Revue passieren lässt. Oder am Dienstag in der Schule, weil die Mitschüler_innen wissen wollen, warum man Montags frei hatte und was das für ein Ereignis am Wochenende war. Oder zwei Wochen später auf dem Nachtreffen in Tübingen und Stuttgart, wenn all die Mitstreiter_innen auch wieder da sind. Man zusammen nochmal zusammen Neues erlebt, spielt, die Zeit genießt und sich austauscht. Den einen oder die andere wird man hier vielleicht zum letzten Mal für eine längere Zeit sehen. Die Fragen von den Betreuern und den JuHus kommen: „Na, machst du weiter mit bei uns, im Herbst?“. Wenn es wieder los geht mit der Jugendfeiernvorbereitung für das Jahr 2019. Und mit der Frage, ob man doch Lust hat auf die Jugendleiter-Ausbildung.

Die Antwort auf die Frage, was der Abschluss der Jugendfeier für einen bedeutet, kann vielfältig sein. Sie kann sein, dass man nun auch diesen eigenen Moment hatte, in dem allen in der Familie bewusst wird, dass man kein kleines Kind mehr ist. Oder sie lässt sich mit der Festlichkeit, den Geschenken und dem tollen Essen erklären. Auch dies ist legitim, schließlich hat man hierfür ja eine Leistung erbracht. Da darf man sich auch feiern lassen. Für viele, so wünschen es sich zumindest die Betreuer, sollte die Antwort auch sein, dass man in diesem halben Jahr in der Gruppe und durch die Arbeit hin auf die Feier gereift ist. Nicht einfach nur größer und mehr Jugendlicher als Kind ist. Sondern auch Erkenntnis und Erlebnisse gesammelt hat, welche einen auf dem Weg des Erwachsenwerdens begleiten und Meinungen und Sichtweisen beeinflussen; die dabei helfen, aufrecht, eigenverantwortlich sowie frei denkend durch das Leben zu gehen. Und am besten in der Gruppe dabei auch noch neue Freunde gefunden zu haben, die einen auf diesem Weg begleiten.

Wahrscheinlich ist die Antwort auf die Frage, was die Jugendfeier bewirkt, eine Mischung aus all diesen möglichen Antworten und noch mehr. Egal, ob Erkenntnis oder Geschenke, Freunde oder Fest im ersten Moment im Vordergrund stehen, am Ende werden alle ihren Anteil in der Antwort bekommen. Es wird seine Zeit dauern und in der Erinnerung an diese Zeit und den einen besonderen Tag werden sie je nach Abstand zur Jugendfeier andere Gewichtungen bekommen. Wichtig ist nur, dass sie einen bewegt hat und auch in Zukunft noch bewegt.

Text: Matthias Schürger Bilder: Martina Eberle & Marcel Kronfeld,



Termine
10. – 11. November: JuHu Herbsttreff
 im Humanistischen Zentrum Stuttgart
10. November, 16 Uhr: Vorbereitungstreff Jugendfeier 2019
 im Humanistischen Zentrum Stuttgart
16. - 21. November: JuLeiCa Ausbildungswochenende
 in Erlangen / Fürth



Bild: Kathi Decker

TIPP: UNSER HERBSTFEST 2018

KONZERT „HILDEGARD KNF UND NICOLE METZGER - EINE MUSIKALISCHE BEGEGNUNG“ UND VERNISSAGE „GRAPHIK UND MALEREI“ VON BARBARA FAUSER

Sonntag, 28. Oktober, 16 Uhr
Humanistisches Zentrum Stuttgart, Mörikestr. 14
Der Eintritt ist frei, um Spenden wird gebeten

Zum Konzert:

Über die Knef hat die große Jazzsängerin Ella Fitzgerald einmal gesagt: „Sie ist der Welt größte Sängerin ohne Stimme.“ Über die Metzger schrieb der Autor des Rowohlts Jazz Lexikons, Martin Kunzler: „Sie ist eine der komplettesten Sängerinnen jener Königsklasse namens Jazz-Mainstream auf der internationalen Szene. Aber trotz ihrer umwerfenden technischen Perfektion bleibt da stets die Magie spürbar, die Wärme von Stimme und Persönlichkeit.“ Und schon zeigen sich die Berührungspunkte. Die Stimme und die Persönlichkeit, der Ausdruck in ihrem Schaffen. Die Magie. Wie oft ist eine Kopie der Knef daran gescheitert, so singen und sprechen zu wollen, wie es der Knef zu eigen war. Der Irrtum liegt im Grundgedanken. Warum sollte man es tun? Wem will man gerecht werden mit der Kopie? Und vor allem: es bleibt doch immer nur Kopie, eine äußerliche Reproduktion, die dem Wesen und der Seele des Originals nie nahe kommt. Nicole Metzger versteckt sich nicht hinter dem Original. Sie tritt ein in den Dialog mit der Knef und versucht mit dem außergewöhnlichen Klang ihrer Stimme, mit der Magie ihres musikalischen Ausdrucks die Knef zu locken, zu erkunden, zu befreunden, zu entdecken. Und die Knef bleibt die Knef, die Metzger bleibt die Metzger und gleichzeitig verbinden sich die Seelen der beiden herausragenden Künstlerinnen. Man spürt, entdeckt und erlebt im Gesang der Metzger die Knef. Man findet in den Texten und der Lyrik der Knef die Metzger. Metzger Knef - Eine Verschmelzung im Individualismus. Ein Glücksfall.

Zur Ausstellung:

In der Konzertpause eröffnen wir die Bilderausstellung „Graphik und Malerei“ von Barbara Fauser.

Vita

1946 in Zeitz geboren. Schulzeit und Ausbildung in Stuttgart. Seit 1983 besuchte sie Kurse bei Künstlern und Künstlerinnen in Aquarell-Malerei, Akt, Radierung, Lithografie, Holzschnitt, Acrylmalerei und Skulptur im Raum Stuttgart. Von 1983-1993 Seminarbesuche (Akt) an der

Freien Kunstschule Stuttgart. 1999-2003 Teilnahme am Seminar für Bildtechnik bei Prof. Hans-K. Schlegel und 2006 bei Anton Petz (Sommerakademie Hohenaschau).

Sie lebt und arbeitet in Ditzingen. Seit 1984 ist sie im Kultur- und Kunstkreis Ditzingen aktiv tätig und hat vor 10 Jahren eine Ateliergemeinschaft gegründet.

Im Jahr 2004 hat sie den Kulturpreis der SPD Ditzingen und im Jahr 2007 die Ehrennadel des Landes Baden Württemberg verliehen bekommen.

Charakteristik

Barbara Fauser experimentiert gern mit Farben und hat in ihren Werken eine glückliche Hand für die Farbwahl bewiesen. Auch wenn der ursprüngliche Gegenstand, von dem das Bild ausging, durchaus noch erkennbar ist, klebt die Künstlerin keinesfalls an ihm, sondern bewegt sich vielmehr von diesem weg, was zu einer freien Farb- und Formgestaltung führt.

Barbara Fauser ist eine vielschichtige und vielfältige Künstlerin. Spontanität, Urkraft und Lebendigkeit sind die Attribute ihrer Arbeit und eine expressive Abstraktion ihr Malstil.

Seit 1985 bis heute hat sich die Künstlerin kontinuierlich an Einzel-

und Gruppenausstellungen im In- und Ausland beteiligt. Ferner hat sie seit 2001 an mehreren öffentlichen Projekten im Raum Ditzingen teilgenommen.

*Text: A. Henschel / B. Fauser,
Bilder B. Fauser: privat*



Barbara Fauser

